

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938 1936

15.10.1936 (No. 242)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-948184](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-948184)



Diffriessische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP. und der DAF.

Verlagspostanstalt: Auriach, Verlagsort: Emden, Blumenbrückstraße, Fernruf 2081 und 2082. Bankkonten: Stadtpostkasse Emden, Kreispostkasse Auriach, Staatliche Kreditanstalt Oldenburg (Staatsbank), Postfach Hannover 869 49. Eigene Geschäftsstellen in Auriach, Norden, Emsen, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM und 80 Pf. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM und 51 Pf. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM einschl. 80 Pf. Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Pf. Bestellgeld. Einzelpreis 10 Pf.

Folge 242

Donnerstag, den 15. Oktober

Jahrgang 1936

Belgien verlängert den Militärdienst König Leopold gegen die alte Bündnispolitik

Brüssel, 15. Oktober.

Unter dem Vorsitz König Leopolds fand Mittwoch ein Ministerrat statt, in dem beschlossen wurde, dem Parlament einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Erhöhung der Militärdienstzeit bei der Infanterie auf achtzehn Monate und bei den übrigen Truppenteilen auf zwölf Monate vorsieht. Ferner sollen noch einige Änderungen in dem bestehenden Militärgesetz vorgenommen werden.

Zur Behandlung der Militärreform soll das Parlament, das nach der Verfassung erst am zweiten Dienstag im Monat November zusammentritt, vorzeitig, und zwar am den 27. Oktober herum, zu einer außerordentlichen Tagung einberufen werden.

Im Mittelpunkt des Ministerrates, der unter dem Vorsitz von König Leopold über die Militärreform beriet, stand eine Rede des Königs, deren entscheidende Sätze wie folgt lauten: „Unsere Militärpolitik wie unsere Außenpolitik, die notwendigerweise die erstere bestimmt, muß sich vornehmen, nicht einen mehr oder weniger siegreichen Krieg infolge einer Koalition vorzubereiten, sondern den Krieg von unserem Gebiet auszuschalten. In dem Belgien sich dieser Aufgabe entledigt, trägt es in hervorragendem Maße zum Frieden in Westeuropa bei, und es schafft dadurch von selbst ein Recht auf Achtung und auf die etwaige Hilfe aller Staaten, die an diesem Frieden Interesse haben. Ueber diese Grundlagen ist die belgische Öffentlichkeit, glaube ich, einer Meinung. Aber unsere Verpflichtungen dürfen darüber nicht hinausgehen, und jede einseitige Politik schwächt unsere Lage nach außen und ruft, zu Recht oder zu Unrecht, Uneinigkeit im Innern hervor. Ein Bündnis, selbst wenn es rein defensiver Natur wäre, führt nicht zum Ziel, denn so schnell

auch die Hilfe eines Verbündeten erfolgen könnte, so würde sie doch erst nach dem blitzartig vor sich gehenden feindlichen Einfall einsehen können. Um gegen den ersten Stoß anzukämpfen, würden wir in jeder Lage allein sein. Deshalb müssen wir, wie kürzlich der Minister des Auswärtigen erklärt hat, eine ausschließlich belgische Politik verfolgen. Diese Politik muß entschlossen darauf abzielen, uns aus den Streitigkeiten unserer Nachbarn herauszuhalten. Sie entspricht unserem nationalen Ideal. Diejenigen, die an der Möglichkeit einer solchen Außenpolitik zweifeln, mögen das stolze und entschlossene Beispiel Hollands und der Schweiz betrachten. Unser Militärsystem kann nur die einzige Aufgabe haben, uns vor einem Krieg, von wo er auch kommen möge, zu bewahren. Unser Militärstatut entspricht nicht mehr den neuen Möglichkeiten eines überraschenden Einfalls. Es sichert weder die ständige Verteidigung unserer Grenzen noch die Sicherheit der Mobilisierung noch die Zusammenziehung des Heeres.“

Zum Schluß erklärte der König, mit der Annahme der vom Verteidigungsminister vorgelegten Reformvorschlüsse würden die Minister erneut vor dem Lande beweisen, daß die Regierung der nationalen Einigung nur die einzige Sorge habe, das höhere Interesse Belgiens über alles zu stellen.

Außenminister Beck in Paris eingetroffen

Paris, 15. Oktober.

Der polnische Außenminister Oberst Beck traf Mittwoch früh von der Riviera kommend in Paris ein. Zu seiner Begrüßung hatten sich am Bahnhof der polnische Botschafter in Paris sowie Vertreter des französischen Außenministeriums eingefunden. Beck wird, wie verlautet, nur einen Tag in der französischen Hauptstadt bleiben, um dann nach Warschau zurückzukehren.

Reichsminister Graf Schwerin:

Das Fundament nationalsozialistischer Finanzpolitik

Bewußte Zusammenfassung aller Kräfte auf die größten Ziele

Halle, 15. Oktober.

Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk führte in einer Rede am 14. Oktober 1936 in Halle über „nationalsozialistische Finanz- und Wirtschaftspolitik“ folgendes aus.

Es sei die der deutschen Finanzpolitik gestellte Aufgabe, die Durchführung der großen nationalen Aufgaben, insbesondere die Wehrhaftmachung des deutschen Volkes, durch bewußte Konzentrierung aller Kräfte auf dieses Ziel zu ermöglichen und zu sichern. Das bedeute, daß die Ausgabenpolitik der öffentlichen Hand sich in allen ihren Teilen und Zweigen in schärfster Sparsamkeit unterordnen, vor allem eine einfache und zweckmäßige Doppelarbeit vermeidende Durchorganisation unseres gesamten öffentlichen Apparates anstreben und erreichen müsse. Es entspreche diesem Grundsatze, daß die Deutsche Gemeindeordnung den Gedanken des Haushaltsausgleichs in den Mittelpunkt der kommunalen Finanzgebarung gestellt und in den Bestimmungen über die Rücklagen ein wichtiges Erfordernis moderner Konjunkturpolitik erfüllt habe.

Diese straffe Konzentrierung erfordere Opfer und Beschränkung zahlreicher, an sich berechtigter Wünsche. Die Größe eines Zieles lasse sich immer nur an der Größe der Opfer ermessen, die ein Volk für dieses Ziel zu bringen bereit sei. Das gelte auch für die Überwindung der Schwierigkeiten, die durch unsere Rohstoff- und Devisenlage entstanden seien, und die ihre natürliche Ursache eben in der Einbeziehung von rund sechs Millionen Menschen in Arbeit und Einkommen und in der Vergrößerung unserer industriellen Produktion hätten. Der Führer habe durch den Vierjahresplan einen Weg zur Überwindung dieser Schwierigkeiten eröffnet. Die Industrie könne und müsse diesen Kampf dadurch unterstützen, daß sie den der Aufwärtsentwicklung seit 1933 zu Grunde liegenden Gedanken der Mengenkonjunktur nicht in einer Preiskonjunktur ausarten lasse und sich des Facharbeitermangels durch ausreichende Lehrlingsausbildung annehme.

Wir könnten aber auch auf die Forderung nicht verzichten, daß einmal das Problem einer gerechten Rohstoffverteilung in der Welt angefaßt und belebt werde. Hier liege der Schlüssel für die Behandlung der Kolonialfrage. Die Lösung dieses Problems und des der internationalen Schuldenverpflichtung sei eine Voraussetzung für die Wiederherstellung einer gesunden Weltwirtschaft. Währungsmaßnahmen, die nicht eine Stabilisierung zur Folge hätten, sondern die eigene Unsicherheit vermehrten — der neue Begriff einer schwankenden Währung sei eigentlich ein Widerspruch in sich — trügen zur Gesundung nicht bei.

Die neue ungarische Regierung

nach der Eidesleistung. Von links nach rechts: Minister Somann (Erziehung), Minister Borneimizza (Handel), Ministerpräsident Daranyi, Justizminister Laza, Außenminister Ranya, Kriegsminister Roder, Finanzminister Fabinji und Innenminister Kozma. (Associated Press, A.)



Kabinett Daranyi

Von unserem ständigen Südostterreter Ernst-Christoph Scheptin

Budapest, Mitte Oktober 1936.

otz. Im Geiste Gömbös' — das war die Lösung, unter der die Bildung der neuen ungarischen Regierung vorbereitet wurde. Schon in diesen Worten liegt die wesentlichste Kennzeichnung des neuen ungarischen Kabinetts und gleichzeitig auch die Erklärung für die überraschend schnelle und reibungslose Durchführung der Kabinettsänderung.

Bekanntlich wurde der neue Ministerpräsident Daranyi noch am Sonnabendabend, unmittelbar nach den Beisetzungsfeierlichkeiten für Gömbös, nicht nur mit der Kabinettsbildung beauftragt, sondern sofort zum Ministerpräsidenten ernannt.

Schon aus dieser ungewöhnlichen Maßnahme war zu entnehmen, daß von vornherein jede Erörterung um die Regierungsneubildung ausgeschlossen bleiben sollte. Es kam hinzu, daß unter dem tiefen und nachhaltigen Eindruck des tragischen Todes des Ministerpräsidenten ein jeder, auch der hartgesottenste Oppositionelle, einen Streit um die Regierungsbildung als unwürdig empfunden hätte.

So konnte denn die neue Regierung schon 48 Stunden nach der Beisetzung des großen Toten der ungarischen Nation den Eid in die Hand des Reichsverweigers leisten.

Die ganze ungarische Presse begleitet die Ernennung Daranyis zum Ministerpräsidenten mit eingehenden Stellungnahmen. Es ist dabei allgemein festzustellen, daß es nicht eine einzige Stimme gibt, die eine Kursänderung innen- und zu allererst außenpolitisch gefordert hätte.

Außenpolitisch hat noch die gewaltige Anteilnahme, die das ganze deutsche Volk der ungarischen Nation gegenüber bei dem Tode ihres großen Staatsmannes bewiesen hat, gezeigt, daß die deutsch-ungarische Freundschaft ein untrennbarer Bestandteil sowohl der ungarischen wie der deutschen Politik ist. Ausnahmslos hat die gesamte ungarische Presse diese Feststellung bewegt und mit tiefem Dank für die deutsche Anteilnahme getroffen. Auch das Verhältnis Budapests zu Rom dürfte keinerlei Konjunkturschwankungen unterliegen, ebenso wie die Beziehungen zu Österreich auch auf einer festen, unverrückbaren Linie verbleiben. In der Außenpolitik kann also von einer bedingungslosen Festigkeit des Gömbös-Kurses gesprochen werden, die auch in das neue Kabinett als eine feste Marschrichtung mit übernommen worden ist.

Nicht ganz so klar und einfach liegen allerdings die Dinge auf dem Gebiete der Innenpolitik.

Hier scheint man zumindest in Kürze den Versuch unternehmen zu wollen, die alten Einwendungen gegen die straffe Weiterführung des autoritären Kurses stärker geltend zu machen.

Der liberale „Bester Lloyd“ wußte schon vor einigen Tagen zu berichten, daß die neue Regierung bedeutend

„konkret“ vorzugehen beabsichtige, als das Kabinett Gömbös.

Abgesehen von der auch in oppositionellen Kreisen deutlich empfundenen Taktlosigkeit dieser Feststellung scheint es aber auch noch keineswegs so sicher festzustehen, daß das neue ungarische Kabinett beabsichtigt, die Regierungsführung wieder mehr oder minder zu einem Spielball der widerstreitenden parteipolitischen Interessen zu machen.

In dieser Hinsicht müssen also alle Hoffnungen auf eine innerpolitische Kursänderung zumindest als etwas verfrüht gelten.

Zweifellos steht das neue ungarische Kabinett gerade auch im kommenden Winter vor nicht geringen Aufgaben. Das große Reformwerk Gömbös' stand eben in seinen ersten starken Anfängen, aber es ist noch nicht beendet.

Es wird einer starken Hand und eines klaren Zielbewußtseins bedürfen, um auf dem weiteren Wege der ungarischen Politik alle neuen Schwierigkeiten, die sich zweifellos den neuen Männern noch entgegenstellen werden, meistern zu können.

Staatssekretär Milch besucht Italien

Berlin, 15. Oktober.

Einer bei dem Besuch im Juni ausgesprochenen Einladung des Staatssekretärs im Königlich-Italienischen Luftfahrtministerium, Luftarmee-General Erzelenz Valle, folgend, begibt sich der Staatssekretär der Luftfahrt, General der Flieger Milch, auf dem Luftwege zu einem mehrtägigen Aufenthalt nach Statten.

Englands Regierung für Nichteinmischung

Außenminister Eden über Spanien, Abwertung und Rüstungsfragen
Neue Beweise für Moskaus Einmischung

London, 15. Oktober.

Auf dem Fest der Messerschmiede in Sheffield sprach am Mittwochabend der englische Außenminister Eden über die außenpolitische Lage. Er begann mit einem Hinweis darauf, daß in England zweifellos die radikalen politischen Lehren, die in verschiedener Form in verschiedenen Ländern betrieben würden, abgelehnt würden. „Deswegen wollen wir“, so führte er weiter aus, „nicht mit anderen streiten, die unsere Methoden verlassen haben und es vorziehen, andere Regierungssysteme zu wählen. Das geht nur für sie selbst an. Wenn wir eine Lehre aus der gegenwärtigen Unruhe in Europa ziehen können, so ist es sicher die, daß das Volk dieses Landes jede Anstrengungen machen muß, um die bisherigen Lebensbedingungen zu erhalten und fortzuentwickeln. Damit will ich nicht eine Haltung anraten, die eine Lösung von den Angelegenheiten Europas bedeuten würde. Wir haben immer eine Rolle in Europa gespielt, und wir werden fortfahren, das zu tun.“ Eden schilderte dann die politische Entwicklung im Zusammenhang mit den Ereignissen in Spanien und ging vor allem auf den französischen Nichteinmischungsschritt und die Errichtung des Londoner Überwachungs-ausschusses ein.

Eden fuhr fort: „Ich bin der Kritik sehr wohl bewußt, die gegen dieses Abkommen gerichtet wird. Es wird sogar behauptet, daß die Zeit gekommen sei, um diesen Versuch aufzugeben. Die britische Regierung teilt diese Ansicht nicht. Die britische Regierung ist für Nichteinmischung. Diese Ansicht wird streng aufrechterhalten und hat niemals geschwankt. Wir sind unersetzlich entschlossen, unsere Verpflichtung getreulich durchzuführen und in jeder Weise die Durchführung der Bestimmungen des Abkommens zu fördern. Wir sind der Ansicht, daß dies der beste, wenn nicht der einzige Weg ist, um die gefährlichen Entwicklungen abzuwenden, die die spanische Lage mit sich bringen kann.“

Auf das Währungsabkommen übergehend, erklärte der Außenminister, die „drei großen Demokratien“ hätten die Initiative ergriffen, weil sie die einzigen Mächte gewesen seien, die das tun könnten, sie hätten sie mit dem einzigen Ziel ergriffen, etwas zu tun, was zu einer Vermehrung des Welt-handels insgesamt führen würde. Dieses Vorgehen sei natürlich nicht gegen irgend einen anderen Staat gerichtet gewesen.

Zur Frage der Rüstungen sagte Eden u. a.: „Wir sind damit beschäftigt, ein sehr erhebliches Programm für die Wiederaufrüstung der Flotte, der Armee und der Luftwaffe durchzuführen. Wir würden ein Rüstungsabkommen vorgezogen haben, aber in einer Welt, wie sie heute nun einmal ist,

Italien würdigt den deutschen Protest

Warner und Unbelehrbare in Paris

Rom, 15. Oktober.

Die Nachrichten über den energischen Protest der Reichsregierung gegen das skandalöse Auftreten von Thorez in Straßburg werden von der römischen Presse groß aufgemacht.

„Popolo die Roma“ anerkennt in seinem Berliner Bericht die berechtigte Entrüstung des deutschen Volkes und unterstreicht die würdige Haltung der deutschen Presse, die zwar in scharfer Form reagiert, aber trotzdem ihre beherrschte Haltung bewahrt habe, wodurch der Protest der Reichsregierung nur noch mehr Gewicht und Bedeutung erhalte.

Der Pariser Korrespondent des „Messagero“ bezeichnet das kommunistische Vorgehen als „vorsätzliche Provokationen, mit denen die Zwietracht zwischen dem roten Frankreich und dem Deutschland Hitlers verschärft werden soll.“ — Uebereinstimmend wird aus Paris das Bestreben der französischen Regierungskreise zur Abschwächung des Zwischenfalls erwähnt.

Der Pariser Vertreter des „Popolo di Roma“ schildert, wie sich der Quai d'Orsay angesichts der Empörung der deutschen Presse schließlich zu einer Mitteilung über den Protest der Reichsregierung bequemen mußte. Nach dem Echo aus Paris und London verjuche man, die getriebene Atmosphäre — auch vor der französischen Öffentlichkeit — wieder zu klären. Der Eindruck, den der deutsche Protestschritt in Paris gemacht habe, sei aber unbestreitbar. Wenn jetzt die Rede von Thorez in der „Humanité“ in einem vollkommen farblosen und zusammengefaßten Auszug veröffentlicht werde, so sei das vielleicht vom französischen Ministerpräsidenten bei Thorez verlangt und durchgeführt worden.

Paris, 15. Oktober.

Die gesamte Pariser Presse beschäftigt sich mit dem Schritt, den der deutsche Geschäftsträger am Montagabend am Quai d'Orsay unternommen hat.

Sozialdemokratische Partei in Danzig aufgelöst

Seit Jahren ein Herd roter Bürgerkriegsbege - Geheime Waffenlager und Parteischultruppe

Danzig, 15. Oktober.

Der Danziger Polizeipräsident hat die Sozialdemokratische Partei mit ihren Gliederungen und Nebenorganisationen mit sofortiger Wirkung aufgelöst. Die Auflösung erfolgt auf Grund des Paragraphen 2 des Vereinsgesetzes wegen unerlaubten Waffenbesitzes sowie wegen Verstoßes gegen die Sabotage-Bestimmungen.

Der Danziger Polizeipräsident hat die Auflösung der Sozialdemokratischen Partei mit ihren Gliederungen und Nebenorganisationen in seiner dem Parteivorstand zugestellten Verfügung wie folgt begründet:

„Bei Gelegenheit der Fahndung nach bestimmten Drucksachen sind im Geschäftsgebäude der „Danziger Volksstimme“, des Organs der Sozialdemokratischen Partei, mehrere Schusswaffen mit Munition, zum Teil versteckt unter Schriftsachen, gefunden worden. Die darauf vorgenommenen weiteren Durchsuchungen haben zu der Feststellung geführt, daß sich im Parteibüro der Sozialdemokratischen Partei und im Besitze von zahlreichen Funktionären der Partei Schusswaffen befanden, ohne daß die Inhaber einen Waffenschein oder Waffenbesitzschein besäßen. Bei diesen Personen handelt es sich nicht nur um Funktionäre der Partei, sondern bei dem Abgeordneten Arthur Brill um den Parteivorstand, bei dem Abgeordneten Erich Brost um den Schriftführer der Partei, bei Wilhelm Godau um ein Mitglied des Landesvorstandes

und den Erken Vorsitzenden des Ortsverbandes Danzig der SPD, bei Paul Neumann um ein Mitglied des Landesvorstandes der SPD, und den technischen Leiter der sogenannten „Sozialistischen Sport-Staffette“ (SSS), bei dem Abgeordneten Johannes Mau um ein Mitglied des Landesvorstandes und den Sekretär der SPD.

Bei den im Parteibüro vorgefundenen Waffen bedarf es keiner Begründung, daß die führenden Männer der SPD, von ihrem Vorhandensein gewußt haben. Es steht damit fest, daß unter der Vorwissen des Vorstandes oder einzelner Mitglieder des Vorstandes der Sozialdemokratischen Partei eine Mehrheit von weit mehr als drei Parteimitgliedern ohne die erforderliche Erlaubnis im Besitze von Schusswaffen war. Bei diesen Waffen handelt es sich zum größten Teil um Waffen, die Kriegsgewehr im Sinne des Gesetzes vom 17. Mai 1922 sind und sich darum im Besitze von Privatpersonen überhaupt nicht befinden dürfen.

Ferner ist bei Gelegenheit der Durchsuchungen Material über die Einrichtung und Zweckbestimmung der sogenannten „Sozialistischen Sport-Staffette“ (SSS) ermittelt worden. Danach handelt es sich bei der SSS nur dem Namen nach um eine sportliche Organisation, tatsächlich aber um eine Parteischultruppe, die in Aufbau, Ausbildung und Verwendung dem früheren Arbeiterschutzbunde gleicht und eine Wiederherstellung dieses von mir unter dem 20. November 1931 aufgelösten Arbeiterschutzbundes darstellt. Führende Mitglieder haben auch in ihren Auslassungen offen den Charakter der SSS als Parteischultruppe zugegeben und in einer schriftlichen Aufstellung der Richtlinien für die SSS den Zweck dieser Einrichtung als den einer Kampftruppe zur Eroberung der politischen Macht bezeichnet.

Mit der Wiedererneuerung dieser rechtskräftig aufgelösten Kampftruppe hat die Führung der Sozialdemokratischen Partei den Erfolg behördlicher Anordnungen zu vereiteln gesucht.

Die Auflösung der Sozialdemokratischen Partei ist demnach berechtigt und notwendig auf Grund von § 2, Buchstaben c und d, des Reichsvereinsgesetzes in der Fassung der Rechtsverordnungen vom 30. Juni 1933 und 16. Juli 1936.“

Die Nachricht von dem Verbot der SPD in Danzig kann nach den Vorgängen der letzten Zeit nicht überraschen. Bekanntlich hat die nationalsozialistische Danziger Regierung bereits vor einigen Tagen Aktenbündel von Beweismaterial in die Hände bekommen, das den schon lange gehegten Verdacht, daß die SPD in Danzig im geheimen den Umsturz vorbereite, voll auf bestätigt. Hausdurchsuchungen, die bei allen höheren Funktionären der Danziger SPD durchgeführt wurden, führten nicht nur zur Entdeckung verbotener Waffen und Munitionsvorräte, sondern es wurden auch Schriftstücke beschlagnahmt, aus denen einwandfrei hervorgeht, daß die SPD unter dem Deckmantel einer „Sportvereinigung“ eine geheime Schutztruppe organisiert hatte, deren Sinn und Bestimmung im Zusammenhang mit den Waffenfunden ganz eindeutig feststehen dürfte.

Seit langem hat die SPD in Danzig, die hier die Stelle der verbotenen kommunistischen Partei eingenommen hat, durch Terrormaßnahmen versucht, die Bevölkerung einzuschüchtern und auf diese Weise ihre Anzugskraft für Gesindel jeder Art zu erhöhen. Wie weiter bekannt geworden ist, haben die sozialdemokratischen Parteiführer auch bereits Verbindung mit ausländischen Stellen angeknüpft, um in Danzig nach spanischem Muster eine geheime Volksfront zu bilden, die schließlich mit Terror und Gewalt die Herrschaft an sich reißen sollte. Der Schlag, den die nationalsozialistische Regierung jetzt in Danzig gegen dieses rote Verbrechen geführt hat, dürfte daher gerade zur rechten Zeit gekommen sein.

Lange genug hat die Danziger Regierung, die bekanntlich in ihrer Handlungsfreiheit durch internationale Bestimmungen und den Völkerbund, der sich unverändertweise bisher dem roten Marxismus bereitwillig zur Verfügung stellte, weitgehend gehemmt ist. Dem Treiben der Danziger SPD zusehen müssen. Das Maß ist jedoch inzwischen voll geworden. Die Danziger Regierung durfte nicht mehr länger zögern, wenn sie nicht den Bestand des Staates und der bestehenden Ordnung gefährden wollte. Die Empörung der Danziger Bevölkerung selbst über das schamlose Treiben des Marxismus war in der letzten Zeit immer mehr gestiegen, und es gab wahrhaftig keine „demokratische Entschuldigung“ mehr, die Mehrheit des deutschen Danzig weiter von einer roten Minderheit terrorisieren zu lassen.

Die Danziger Regierung hat, indem sie dem Treiben der Marxisten ein Ende bereite, den übereinstimmenden Willen der Danziger Bevölkerung durchgeführt und damit zweifellos einen gefährlichen Brandherd, der auch für die europäische Politik von verhängnisvoller Bedeutung hätte werden können, beseitigt.

Flämisch-katholischer Zusammenschluß

(W.) Brüssel, 15. Oktober.

Die Konzentration der politischen Gruppen in Belgien setzt sich fort. Der flämische National-Verband (VNB) wirkt dabei als Zentrum, mit dem sich drei verschiedene Gruppen — die Bewegung, die Dietschen National-Solidaristen (Dinafos) und Teile der römisch-katholischen Kammergruppe — in Verbindung gesetzt haben.

Man rechnet damit, daß die Unterzeichnung eines Abkommens zwischen dem VNB und den Dinafos unmittelbar bevorsteht.

Nach Blättermeldungen wurden auch bereits Verhandlungen zwischen Mitgliedern der katholisch-flämischen Kammerfraktion, die dem Ausschuß zur Reorganisation der Belgischen Katholischen Union angehören, und leitenden Persönlichkeiten der flämisch-nationalistischen Kammergruppe eröffnet. In Kreisen des katholischen Mittelstandsbundes nimmt die Neigung zum Anschluß an die Gruppe Rez-NB ebenfalls zu.

König Leopold empfing gestern im Zusammenhang mit der innerpolitischen Entwicklung den Ministerpräsidenten van Zeeland in einer längeren Unterredung. Zur Behandlung gelangten u. a. auch die Bestrebungen zur Bildung eines antikommunistischen Blocks und die scharfen Angriffe, die der Leiter der Rez-Bewegung, Degrelle, gegen den Verkehrsminister Jaspars gerichtet hat.

ist die Stärkung unserer eigenen Verteidigung nicht nur ein wünschenswertes Ziel, sondern eine zwingende nationale Pflicht.

Moskau, 15. Oktober.

Der spanische Ministerpräsident Caballero hat an das Zentral-Exekutivkomitee der Sowjetunion ein Begrüßungsgramm gerichtet, das offenbar, obwohl davon direkt nicht die Rede ist, den Dank Madrids für den Londoner Vorstoß Moskaus gegen die dem Neutralitätspakt angehörenden Mächte zum Ausdruck bringen soll.

Der Präsident des Zentral-Exekutivkomitees, Kalinin, antwortete mit „allerherzlichsten Glückwünschen für die republikanische Regierung“.

Eine neue Beleuchtung der schwerwiegenden Absichten der Sowjetunion in Bezug auf Spanien bringt auch der Leitartikel des „Journal de Moscou“, das bekannten Stellen nahesteht. Das Blatt schreibt mit deutlich entrüsteter Anklage an die Adresse der europäischen Bundesgenossen Moskaus, die in London der Sowjetdiplomatie nicht sekundierten, u. a., es sei „eine Schande für die Zivilisation und die europäische Demokratie“, daß sich unter den Vertretern der europäischen Staaten auf dem Londoner Komitee keiner gefunden habe, der gemäß dem Beispiel der Sowjetvertreter „seine Pflicht getan“ habe (!). Die Sowjetregierung könne jedoch nicht zulassen, daß „ihre Intervention für die Verteidigung der Rechte Spaniens“ unberücksichtigt bleibe.

Moskau verlangt Blockade Portugals

Die, wie gemeldet, am Dienstag dem Vorsitzenden des Nicht-einmischungsausschusses vom sowjetrussischen Geschäftsträger in London, Kagan, überreichte Note wird jetzt von der „Tsch“ veröffentlicht. Die Note, die in ihrer ungeheuerlichen Zumutung an Portugal einen neuen Versuch darstellt, den Nicht-einmischungsausschuss zum Aufliegen zu bringen, behauptet erneut, daß eine Belieferung der spanischen Nationalisten mit Waffen über Portugal und die portugiesischen Häfen geleitet werde. Die Mindestforderung und die Durchführung der „vollständig unausschießbaren Maßnahme“, so heißt es in der Note, um diese Waffenlieferungen zu unterbinden, sei die sofortige Aufrichtung einer Kontrolle über die Häfen Portugals. Sowjetrußland schlage vor, die Durchführung dieser Kontrolle der englischen oder der französischen, oder beiden Flotten zu übertragen. Die Note schließt mit der Forderung, diesen Vorschlag auf einer „ohne jede Verzögerung“ einzuberufenden Sitzung des Nicht-einmischungsausschusses zu behandeln.

Der „Matin“ spricht von einer deutschen Note, die abfällig maßvoll und höflich gehalten sei. Die kommunistischen Kundgebungen in Straßburg, die Karrikatur des Führers und die rednerischen Ausfälle Thorez' hätten nicht nur in Deutschland, sondern auch in den Ländern sehr lebhaft Erregung ausgelöst, die mit Frankreich zu einer europäischen Friedenspolitik zu gelangen versuchten. Wer jetzt noch daran zweifelt, daß die kommunistische Partei in Frankreich offen das Moskauer Spiel treibe, habe für diesen beharrlichen Irrtum keine Entschuldigung mehr. — Litwinow benütze jede Waffe. Die sehr würdige Haltung der Eltsch-Lothringer habe auf die Weltmeinung lebhaften Eindruck gemacht. Die der französischen Regierung erteilte Warnung müsse die amtlichen Stellen auf die Gefahr aufmerksam machen, die vorhanden sei, wenn man zulasse, daß die Agenten Moskaus für Stalins Interessen herausfordernde Handlungen begehen, die zu den schlimmsten diplomatischen Verwicklungen und zu einem Konflikt führen könnten.

„Petit Parisien“ kommt mit der Ausrede, Thorez sei nicht Mitglied der französischen Regierung, und seine Worte legten in keiner Weise die Verantwortung der französischen Regierung seit. — Nach dem „Excellior“ berachte man am Quai d'Orsay den Zwischenfall als beigelegt. (?) In einer Meldung des Berliner Berichters des „Journal“ wird vor einer Unterätzung des Voralles gewarnt. Die Straßburger Rede von Thorez, so heißt es u. a., werde nicht ohne Folgen bleiben.

Der innenpolitische Leitartikel des „Echo de Paris“ erklärt, die Irrtümer Léon Blums rechtfertigten nicht den deutschen Schritt. Die kommunistische Operation sei so klammerlich danebengelungen, daß man mit Frankreich Handel suchen wolle, wenn man dem Vorfall „geringste Bedeutung beimesse“.

Das „Petit Journal“ weist den Schritt des deutschen Geschäftsträgers scharf zurück und bezeichnet ihn als „un-

Rundschau vom Tage

Landesgruppenleiter Werner Kettelbeck †

In Batavia verstarb am 13. Oktober plötzlich und unerwartet im 46. Lebensjahr der Landesgruppenleiter Niederländisch-Indiens der Auslandsorganisation der NSDAP, Werner Kettelbeck. Mit dem Deutschland in Niederländisch-Indien trauert die Auslandsorganisation der NSDAP, um einen ihrer besten Männer im Ausland. Werner Kettelbeck hat den Krieg als Offizier mitgemacht und ging später ins Ausland. Für die Arbeit der Partei unter den Reichsdeutschen in Niederländisch-Indien hat er sich stets mit ganzer Kraft eingesetzt, so daß ihm Anfang des Jahres die Landesgruppenleitung Niederländisch-Indiens der NSDAP übertragen wurde.

Der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Böhle, hat Trauerbeflaggung für die Dienststellen der Auslandsorganisation angeordnet. Alle Gruppen der Partei im Ausland werden des toten Landesgruppenleiters gedenken.

Windmühle mit „Stromlinienflügel“!

Eine Sehenswürdigkeit der Berliner Jahreschau

Einen besonderen Anziehungspunkt der Berliner Jahreschau der tausend Freuden bildet eine Windmühle, die man unmittelbar unter dem Funkturm auf dem Messegelände errichtet hat. Es handelt sich um eine brave alte Windmühle aus der Gegend von Frankfurt an der Oder, die man in voller Größe nach Berlin verpflanzt und hier technisch vervollkommen hat. Sie besitzt „Stromlinienflügel“, die nach den Ergebnissen der aerodynamischen Forschung angefertigt sind und die Ausnutzung der Windkraft auf das Dreifache steigern.

Es ist klar, daß die Berliner, von denen die wenigsten eine Windmühle schon einmal von innen gesehen haben, vor dieser Sehenswürdigkeit Schlange stehen. Aber nicht die Befriedigung der Neugierde ist ihr eigentlicher Zweck, sondern die Windmühle will für einen der ehrwürdigsten deutschen Handwerkszweige werden; für das Mühlenhandwerk, das heute noch 60 000 Volksgenossen Arbeit gibt. Die Mühlenpoesie ist noch nicht ausgekoren, gibt es doch heute noch 18 500 Wassermühlen und 4500 Windmühlen in Deutschland. Die übrigen 7000 handwerklichen Mühlenbetriebe im Reich benutzen Motore als Antriebskraft.

Binnen- und Küstentischer tagen

Reichsfischereitag in Rostock vom 30. 10. — 2. 11.

Vom 30. Oktober bis 2. November 1936 wird in Rostock ein Reichsfischereitag für die Binnenfischerei, Fischzug und See- und Küstentischer tagen stattfinden. Man hat die Tagung nach Rostock gelegt, da in diesem Gau sowohl die Küstentischer tagen als auch die Binnenfischerei besonders hervortreten. Durch die Tagung soll im übrigen die nunmehr verwirklichte Zusammenfassung und Einheit der Binnen- und Küstentischer tagen im Reichsnährstand vor der Öffentlichkeit befördert werden. Der Reichsfischereitag, der zugleich eine Arbeitstagung für die an der Förderung der Fischerei beteiligten Organisationen ist, wird dazu beitragen, die Leistungssteigerung dieses Ernährungszweiges weiter voranzutreiben und die volkliche und ernährungspolitische Bedeutung der Fischerei aufzuzeigen.

Schmuck im Wandel der Zeit

Gold- und Silberschmiede stellen aus

Im „Haus des Deutschen Handwerks“ in Berlin ist vom Reichsinnungsverband des Juwelier-, Gold- und Silberschmiedehandwerks, in dem über 4000 Meister vereinigt sind, eine Ausstellung mit Schmuckstücken aus alten und neuen Zeiten zusammengestellt worden. Die Ausstellung, die am 15. Oktober eröffnet wird, steht unter dem Motto „Schmuck und Edelgerät im Wandel der Zeit“. Kostbare Stücke dieser edlen Handwerkskunst aus alten Zeiten sind aus den Schätzen des Schlossmuseums und aus dem Französischen Kaiserpalast entnommen. Neben prächtigen Hofschatzen aus der Zeit August des Starken, Karls des Großen und Kaiser Karls des Fünften ist als Prunkstück eine Nachbildung der deutschen Kaiserkrone vorhanden, die im Original vor 1000 Jahren entstand. Schlicht sind auch die aus unserer Zeit stammenden Gold- und Silberarbeiten. Als Besonderheit können die Besucher eine Goldschmiedewerkstatt in voller Arbeit bewundern.

Gift im Bier

Nach für verlorenes Kartenspiel

In Spetholgerheide bei Heerlen im niederländisch-deutschen Grenzgebiet ereigneten sich zwei aufsehenerregende Giftmorde. Der Caféinhaber Lemmens hatte in seinem Lokal mit dem pensionierten Lehrer Fischers und einem dritten Gast Karten gespielt. Es kam zu Streitigkeiten, in deren Verlauf Lemmens den dritten Mitspieler aus dem Lokal wies. Am nächsten Tage suchte der Hinausgewiesene das Lokal jedoch wieder auf und schüttete Lemmens und Fischers in einem unbewachten Augenblick Gift ins Bier, an dessen Folgen beide starben. Der Täter wurde festgenommen.

Frankreichs Binnenschifffahrt lahmgelegt

Paris, 15. Oktober.

Der nun schon seit Wochen andauernde Streik in der französischen Binnenschifffahrt hat sich am gestrigen Tage weiter verschärft. Die Hoffnungen der Regierung Blum, diesen für die französische Wirtschaft außerordentlich folgenschweren und schädlichen Arbeitskämpfe wenigstens im Norden des Landes beilegen zu können, haben getrogen. Dagegen muß die Volksfrontregierung wieder einmal die peinliche Feststellung machen, daß es gerade die marxistischen Gewerkschaften sind, die durch einen starken Druck und offensichtlich Terror auch die Arbeitswilligen zwingen, den Streik fortzuführen. Der gesamte Kahnverkehr auf der Seine, Marne, Saone ist nun vollkommen lahmgelegt worden, ebenso hat man die Verbindungsstämme zwischen diesen Flüssen und nach dem Rhein dadurch lahmgelegt, daß man die Lastkähne quer über den Strom legte und sie zudem mit Ketten untereinander fest verband. In Paris selbst herrscht vor allem

Landesverräter vom Volksgerichtshof abgeurteilt

Der dritte Senat des Volksgerichtshofes in Berlin hat in den letzten Tagen in Breslau gegen zwei Landesverräter Verhandlungen durchgeführt, die mit der Verhängung schwerer Strafen endeten. Den beiden Angeklagten wurde nachgewiesen, daß sie sich für das Ausland in Schleifen landesverräterisch betätigt haben. Der 40 Jahre alte Anton Kwiatkowski aus Ammerm (OS.) wurde wegen Landesverrats und anderer Verbrechen zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Da der Verurteilte nach seiner Persönlichkeit und nach seinem Vorleben eine dauernde Gefahr für die öffentliche Sicherheit bedeutet, hat der Senat ferner angeordnet, daß der Verurteilte nach Verbüßung der Zuchthausstrafe in Sicherungsverwahrung zu nehmen ist. Der zweite Angeklagte, der 56 Jahre alte Otto Mehls aus Halbau, Kreis Sagan, der wegen Landesverrats bereits vorbestraft war, hat trotzdem erneut versucht, sein Vaterland an eine auswärtige Macht zu verraten. Der Senat hat ihn deshalb zu lebenslangem Zuchthaus verurteilt und mit Rücksicht auf das überaus Schmachliche seines Verhaltens außerdem auf dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt. Da es zu dem Urteil des Volksgerichtshofes ein Rechtsmittel nicht gibt, sind beide Entscheidungen mit Verurteilung rechtskräftig geworden. Bei den Verhandlungen des Senats war die Öffentlichkeit wegen Gefährdung der Staatsicherheit ausgeschlossen.



Wollen Sie guten Eindruck machen?

Legen Sie Wert auf ein gepflegtes Aussehen? Dann sollten Sie Nivea-Zahnpasta benutzen. Der außerordentlich feine Putzkörper schont den Zahnschmelz u. reinigt gründlich. Regelmäßige Pflege mit Nivea-Zahnpasta erhält Ihre Zähne weiß und gesund, Ihren Atem rein und frisch.

Berschüttelt - Gerettet!

Auf der Schachtanlage Zollverein 6/9 in Essen ging am 12. Sohle eine Bohre zu Bruch, wodurch zwei Bergleute eingeschlossen wurden. Der Rettungsmannschaft gelang es nach zehntägiger aufopfernder Tätigkeit, die beiden Gefolgsmänner, Hauer Gustav Böhmer und Lehrhauer Gustav Gralla, unverletzt zu befreien.

Ein interessanter Fall

In das Krankenhaus der kleinen ungarischen Stadt Kiskunhalas wurde dieser Tage ein interessanter Fall eingeliefert. Eine Frau Szanos Meszaros brachte ihr sechs Monate altes Kind ins Krankenhaus, da es an jeder Hand sechs Finger und an jedem Fuß sechs Zehen hatte; die überzähligen Gliedmaßen sollten auf operativem Wege entfernt werden. Der Fall ist infolgedessen von besonderem Interesse, als der Säugling schon das dritte Kind der Frau Meszaros ist, das eine derartige Anomalie aufweist. Zur Zeit wird dieser Fall auch erblich untersucht.

Schiffsuntergang bei Manila - 27 Fahrgäste ertrunken

Einer Meldung aus Manila zufolge teilte der Kapitän des Küstenmotorfähres „Sugbu“ mit, daß sein Schiff in der Nähe von Manila mit 42 Fahrgästen und Mannschaften an Bord im Taifun untergegangen sei. Es hätten nur 15 Fahrgäste gerettet werden können. Sie seien alle schwer verletzt gewesen. — Die Opfer des Taifuns betragen damit nunmehr 420.

Kohlenrevier Pennarroya in nationaler Hand

Madrid-Offensive wird vorbereitet - Barcelona sucht Sündenböcke

Burgos, 15. Oktober.

Die Besetzung des bekannten spanischen Kohlengebietes von Pennarroya, die den amtlichen Berichten zufolge am Dienstag von zwei nationalistischen Truppenkolonnen vollzogen wurde, hat die Kohlenversorgung von Madrid sehr schwierig gemacht. Während in der Hauptstadt die Panikstimmung weiter wächst, sind im Gebiete von Toledo die Angriffsvorbereitungen an der ganzen Front im Gange. Die portugiesischen Blätter melden, daß die drei nationalen Generale Mola, Varela und Saliquet in Avila die Einzelheiten für diese Offensive festlegen. Die marxistischen Machthaber in Madrid zwingen jetzt sogar alle Beamten und Staatsangestellten, sich nach der Dienstzeit am Barrikadenbau zu beteiligen. Kraftwagen dürfen dem Vernehmen nach nur noch mit Sondererlaubnis benutzt werden, da die roten Milizen dringend befürchten, daß sich ihre „Führer“ damit aus dem Staube machen wollen. In den großen Amtsgebäuden sollen die roten Kriegsmaterial gesammelt haben, um sie beim Herankommen nationaler Streitkräfte verteidigen zu können. Die Bevölkerung der Landeshauptstadt wird im Rundfunk immer wieder aufgerufen, den Verbrauch an Lebensmitteln weiter einzuschränken!

Wie das englische Reuterbüro aus Gibraltar meldet,

haben sich der Kommandant und der erste Offizier des Zerstörers „Gravina“ über Gibraltar zu den Nationalisten begeben. Dieser Zerstörer war bekanntlich in der Gewalt der meuternden roten Besatzung. Das französische „Havas“-Büro teilt mit, daß General de Llano in einer Rundfunkansprache erklärt habe, man prüfe gegenwärtig einen Plan, der Spanisch-Marokko die volle Selbstverwaltung gewähren solle. Diese Ansprache sei auch in arabischer Sprache gelaufen worden.

Wie der Sonderberichterstatter des DNB, meldet, haben die Roten auch in der Bischofsstadt Sigüenza ein wahres Schreckenregiment ausgeübt. Als die nationalen Truppen dort einrückten, mußten sie feststellen, daß 100 Einwohner der Stadt, 100 Geiseln aus der Umgebung sowie 20 Geistliche und der Bischof selbst ermordet waren. Das Bischofspalais hat man niedergebrannt, die Kleindienste des Domschloßes geraubt und weggeschleppt. Bei der Einnahme des Minengebietes von Pennarroya nördlich der Stadt Cordoba hatten die Marxisten starke Verluste. Die nationalen Truppen wurden von der Bevölkerung förmlich als Befreier von einer unerträglichen Terrorherrschaft begrüßt.

Die katalonische Regierung in Barcelona hat einen obersten Kriegsausschuß gebildet, der nun alle „Schuldigen“ aburteilen soll, die angeblich für die Niederlagen an der Saragossafront die Verantwortung tragen.

Druck und Verlag: NS-Gauverlag Wefer-Ems, G. m. b. H., Zweigniederlassung Emden. / Verlagsleiter: Hans Paeh, Emden. Hauptschriftleiter: S. Menso Folkerts; Stellvertreter: Karl Engelkes. Verantwortlich für Innenpolitik und Bewegung: S. Menso Folkerts; für Außenpolitik, Wirtschaft und Unterhaltung: Eitel Raper; für Heimat und Sport: Karl Engelkes; für die Stadt Emden: Dr. Emil Krüger; sämtlich in Emden. / Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichshaus. / Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schimn. Emden. — D. N. IX. 1936: Hauptausgabe über 23 000, davon mit Heimatbeilage „Leer und Reiderland“ über 9000. Die Ausgabe mit dieser Beilage ist durch die Buchstaben U/E im Zeitungstopf gekennzeichnet. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 14 für die Hauptausgabe und die Heimatbeilage „Leer und Reiderland“ gültig. Nachschaffel A für die Heimatbeilage „Leer und Reiderland“. B für die Hauptausgabe. Anzeigenpreise für die Gesamtausgabe die 46 mm breite Millimeter-Zeile 10 Pf., Familien- und Klein-Anzeigen 8 Pf., die 90 mm breite Text-Millimeter-Zeile 80 Pf., für die Bezirksausgabe Leer-Reiderland die 46 mm breite Millimeter-Zeile 8 Pf., die 90 mm breite Text-Millimeter-Zeile 50 Pf.



Nichts Neues von Hase!

Er sitzt noch immer hinter schwedischen Gardinen, weil man sein Foto erst entwickeln muß. Sofern es harmlos wird, er bloß verwirrt und dann als „lästig“ gleich nach Deutschland „abgehoben“. Eine bittere Lehre für unseren Hase... Jaja:

So kann es allen Leuten geh'n,
die nicht in die Zeitung seh'n!

Königsmeldungen

Der Führer und Reichkanzler hat der Witwe des am 12. Oktober in Leipzig verstorbenen Oberreichsanwalts Dr. h. c. Karl Werner telegraphisch sein Beileid zum Ausdruck gebracht. — Reichsminister der Justiz, Dr. Gürtner hat in einem persönlichen Schreiben den Angehörigen des Oberreichsanwalts seine herzliche Teilnahme ausgesprochen.

Die in Kaiserswerth tagende 21. Generalkonferenz der Diakonissen-Mutterhäuser hat an den Führer und Reichkanzler ein Telegramm gerichtet. Der Führer hat darauf telegraphisch geantwortet.

Der vorübergehend eingestellte Postanweisungs-, Postüberweisungs- und Gebührentzettelverkehr nach und aus der Schweiz, sowie der Nachnahme- und Postauftragsverkehr aus Deutschland nach der Schweiz werden vom heutigen 15. Oktober ab wieder aufgenommen.

Der litauische Sejm nahm am Dienstag in erster Lesung mit 43 von 47 Stimmen ein Gesetz über die Errichtung von Zwangsarbeitslagern an für Perlonen, die durch die Kriegskommandanten oder auf dem Verwaltungswege mit Arrest von mehr als zehn Tagen oder mit in Arrest umgewandelte Geldstrafen von mehr als 100 Lit bestraft werden.

Das deutsche Winterhilfswerk wurde von dem Präsidenten des britischen Nationalen Sparauschusses, Lord Mottifone, bei einer Veranstaltung in London als ein leuchtendes Beispiel hingestellt, das man in England nachahmen solle.

Aurich

Jetzt gehen
Heinrich Schmidt, Tuganzu-Pullover
 ganz groß!

Die Spenser-Pullover kosten 12.- 10.- 7.85 6.95
 Die Damen-Kleider „ 21.- 18.- 12.75
 Kinder-Kleider „ 9.45 7.20 5.- 3.95

Was ich hierin biete, bitte ich unverbindlich anzusehen.
Guiseford Vilomon • Aurich

Der Privatunterricht
 in
sämtlichen Handarbeiten
 beginnt für schulentlassene junge Mädchen
 Montag, 19. Oktober, für schulpflichtige junge
 Mädchen Dienstag, 20. Oktober.
 Vorherige Anmeldung erbeten.
 Geschwister Reents, Aurich, Kirchdorferstraße 12
 Anfertigung von Stickereien, Lampenschirmen u. dergl.

Deutsche Christen
Aurich.
 Freitag, den 16. Oktober, abends
 8.15 Uhr, in Aurich bei B r e m s
D.C. Gemeindeabend
 (Bericht des Gauobmanns über
 die Reichstagung in Eisenach.)



Cramer's-Patent-Mühlen,
 33, 40 und 50 cm,
Jauchgefäße,
 250, 300, 400 und 500 Liter,
Jauchepumpen „Siegeperle“,
 stationär,
Jauchepumpen „Hannibal“ und
„Alfa“, fahrbar,
Rübenschneider,
 Scheiben, Schnitzel u. Tollen,
Eberhardt-Pflüge
 in mehreren Ausführungen,
Kartoffelortierer,
Futterdämpfer,
Motor Drescher mit marktfertiger
 Reinigung in der Ausführung
 als Breit- u. Stiffendrescher,
 usw. usw.

Rooske Janssen
Aurich
 Fernsprecher Nr. 292.
 2 geb. Stilles-Patent-Balgen-
 mühlen,
 1 „ Benzolmotor von 6 PS.,
 1 „ Breitdrescher
 mit Schwinghämmler,
 1 „ Rübenschneider
 „Universal“,
 1 „ Düngerspreuer „Victoria“
 D. D.

Am Sonntag, dem 18. Okt.,
Surnfest
 im Tjarksjen Saale
Storobesehn
 Anfang 6.30 Uhr.

Norden

Bekanntmachung.
 Durch die Annahme des Ein-
 heitsstatuts in der Generalver-
 sammlung am 4. Juli 1935 ist
 die Herabsetzung des Geschäfts-
 anteils auf 5,- beschlossen
 worden. Wir fordern unsere
 Gläubiger hiermit auf, sich bei
 uns zu melden.
 Norden, den 15. Oktober 1936.

Eierverwertungs-
genossenschaft Norden
 e. G. m. b. H.
 gez. Anton Göh.
 gez. Frau A. Georgs.

Manufakturpapier
233. Emden.

NSG. „Kraft durch Freude“, Norden
Große Varieté-Veranstaltung
 am Freitag, dem 16. Oktober, im Hotel
 „Deutsches Haus“. — Sensationelles, er-
 nsthaftiges Programm. Karten nur im Vor-
 verkauf. Nachmittagsvorstellung um 3 Uhr.
 Abendvorstellung um 8.30 Uhr.

Emden

DEUTSCHER RING
 Versicherungs-Gesellschaften

Wir führen:
Krankenversicherung mit Sterbegeld bis zu RM. 1000.—
Freie Aertzwahl! — Kein Krankenschein!

Lebens-, Kinder-, Aussteuer-, Teilhaber-,
 Studiengeld-, Unfall-, Haftpflicht-, Feuer-,
 Einbruchdiebstahl-, Transport-, Fahrzeug-,
 Autokasko-Versicherungen

Auskunft erteilt:
Bezirksvertretung Emden, Skagerrakstraße 35 parterre
Ubbo H. Agena Fernruf 2592
 Mitarbeiter gegen hohe Provisionen gesucht

Speisekartoffeln
 — für den Winterbedarf —
 empfehle billigst frei Haus
prima Industrier-, Odenwälder-, sowie
hiesige gelbe Kleinkartoffeln

Gerhard Visser
 — Kartoffelgroßhandlung —
 Emden, Boltentorstr. 56 Telefon 2579

Jetzt moderne
Mantelstoffe
 von
A. G. CRAMER
 Emden, Neutorstraße 37
 Beachten Sie auch meine Seitenfenster

Nachdem mein Sohn Andreas sich mit der Mühlen-
 brandsocietät geeinigt hat, spreche ich **allen Personen**,
 die mir in dieser Angelegenheit beratend und hilfreich
 zur Seite gestanden haben, meinen **innigsten Dank** aus.
Franz Heddinga, Uttum

Für den Winter-Bedarf
 gebe ab:
Weißkohl Str. 1,20
Rotkohl „ 2,00
Wirsing „ 2,50
Speise-Wurzeln „ 2,50
D. Markus, Emden
 Meistergeerdszwinger 3.

Neu eingetroffen:
 1 Doppel-Waggon
Juno- und Cora-Oelen
 sowie
Dauerbrandherde
Jenisch & Zwickerl
Emden

Familien-Drucksachen
 fertigt schnell und sauber an
OTZ-DRUCKEREI

Arterienverkalkung
 hohen Blutdruck, Rheuma,
 Gicht, Magen-, Darmstörung,
 Nierens-, Blasenleiden, vor-
 zeitige Alterserscheinungen,
 Stoffwechselbeschwerden
 beugen Sie vor durch:
Knoblauch-Beeren
 „Immer jünger“
Geschmack- und geruchlos
 Monatspackung Mk. 1.— Zu haben:
Central-Drogerie Alfred Müller
 EMDEN, Zw. beiden Sielen 8

Lähme beim Schweln
 hilft sicher und schnell
 Kellers gewürzt **Fusterkalk**
 (Mschg.) 1/2 kg 36 Pig Allein-
 Verkauf: **Alfred Müller**,
 Emden, Zwischen beiden Sielen 8

Staatslotterie
 Ziehung am 20. u. 21. Oktober
 Lospreis je Klasse: 1/8 1/4 1/2 1/1
 RM. 3.- 6.- 12.- 24.-
Staatl. Lotterle-
Einnahme Emden

Freitag abend
Anzeigen-
Annahme-
Schluss
 für die
Sonnabend-
Nummer

Wir erhielten
einen Waggon
„Kero“-
Selbstwascher

„Möllhoff“-
Waschkessel
Jenisch & Zwickerl
 EMDEN, Mühlenstraße.

Habe zentnerweise abzugeben:
Weißkohl, Rotkohl,
 prima
Speisewurzeln
Klaas Jürgens, Emden,
 verläng. Graf-Enno-Straße 30

Angeförter
Stammischaßbock
 deckt für Mindestfaß.
A. Neelen, Grovehörn,
 Fernsprecher OIderjum 15.

Eine blaue Mütze
 soll farbecht, tragfähig und
 nicht teuer sein. Vor allen
 Dingen soll die Mütze
 richtig passen. Bei mir
 finden Sie stets ein reich
 sortiertes Lager in vielen
 Formen und allen Weiten
 zu billigsten Preisen.
Georg Ludolph
 Emden, Kleine Brückstraße 29.

Kleeheu, Wiesenheu
Stroh
 sowie
Sorbstreu und Torfsmull
 billigt frei Haus.
Gerhard Visser, Emden
 Boltentorstr. 56. Tel. 2579.

Gerstenmehl
 von 65 Klg. schwerer Gerste
 billigt. **Rotte Mühle, Emden.**
Fühnerfütter billigt.
Laden Rotte Mühle, Emden.

Ehrenerklärung.
 Die Aussagen, die ich über
K a n t e B a l g e gemacht habe,
 nehme ich mit Reue als unwahr
 zurück und warne vor Weiter-
 verbreitung.
J. Dreier, Siegfelsum.

„Du, wo verkaufst du denn deinen Ries? Ich
 habe doch auch ein paar Fuhren liegen!“
 „Wird nicht verraten!“
 „Aber...“
 „Also hör mal zu: Durch die Zeitung habe ich
 geheiratet, durch die Zeitung habe ich das Pferd
 gekauft, durch die Zeitung habe ich ein altes
 Aquarium verkauft, durch die Zeitung habe ich
 ...be! seh dich rauf, es ist eine lange Ge-
 schichte!“

Heimatbeilage für Leer



vereint mit
Leerer Anzeigebblatt

Allgem

Folge 242

Donnerstag, den 15. Oktober

Leere Nord und Süd

Leer, den 15. Oktober 1936.

Gestern und heute

13. Gestern schien noch hell die Sonne und heute erleben wir — dem grauen Himmel sei's geklagt — den ersten unfreundlichen Herbsttag. Heute morgen regnete es bereits in Strömen und bis Mittag hatte sich die Sonne durch Dunst und Wolken noch nicht hindurchgefunden. Von den Bäumen wirbelten die bunten Blätter nieder zur Erde, wo der Wind sie zu hohen Haufen zusammentrieb.

Die dunkle Herbstnacht mußte ein nächtllicher Ruheftörer aus, um seinem „Bergnügen“ zu fröhnen. Er jochte in den Straßen und betätigte sich auch anderweitig; u. a. zerstückte er eine Laterne an einem Neubau in der Adolf-Hiller-Straße. Er wurde bei seinem nächtlichen Treiben jedoch von einem Wachbeamten beobachtet und zur Anzeige gebracht.

Angezeigt haben die ehemaligen Unteroffiziere der früheren 5. Kurier Landsturmkompanie, daß sie sich am kommenden Sonntag in unserer Stadt zu einem kameradschaftlichen Beisammeln treffen wollen. Es wird ein besonderes Ereignis sein, wenn der Landsturm hier anrückt, vertreten durch die Unteroffiziere der „Fünften“.

Ein besonderes Ereignis wird das Fest unserer Frauenschaft am Sonnabend nächster Woche sein. Der Hamburger Sender wird in der Spinnstube der NS-Frauenschaft eine Funkreportage aufnehmen, die gelegentlich gesendet werden soll. Der Lautsprecher der Frauenschaft wird an diesem Abend mit seinen Darbietungen aufwarten und also auch später im Rundfunk zu hören sein.

62 Volkswohnungen für Leer

Die Eisenbahn-Wohnwagen im Königskamp verschwanden.

13. Da es sich seit längerer Zeit als unumgänglich notwendig erwies hat, eine größere Anzahl von Volkswohnungen zu tragbaren Mietkäsen in Leer zur Verfügung zu stellen, hat sich die Stadt, unter Zurückstellung anderer wichtiger Aufgaben, entschlossen, den Bau von Volkswohnungen in die Wege zu leiten. Sie hat sich hierfür bereits mit dem Gemeinnützigen Bau- und Wohnungsverein in Verbindung gesetzt, durch den sie den Bau der Häuser vornehmen lassen will. Nach dem vorliegenden Plan sollen in dem Königskamp im Frühjahr nächsten Jahres möglichst schon 31 Doppelhäuser mit insgesamt 62 Wohnungen gebaut werden.

Es handelt sich hierbei um sogenannte Volkswohnungen, die je vier oder sechs große Räume enthalten und nicht mehr als monatlich 20.— RM. Miete kosten sollen. Bemerkenswert ist, daß für diese Wohnungen als Mieter nur Volksgenossen anfrage kommen können, die eine ordentliche Haushaltsführung nachweisen können.

Erfreulich ist die Aussicht, daß mit dem Bau dieser neuen Volkswohnungen, die nicht nur im Innern zweckmäßig, gesund und schön ausgestattet werden, sondern auch äußerlich dem Stadtbild zur Zierde gereichen werden, die unschönen Eisenbahn-Wohnwagen, die dort jetzt als Notquartiere stehen, verschwinden werden. Für jede der neuen Volkswohnungen wird übrigens ein Stück Gartenland in der Größe von viereinhalb Ar zur Verfügung gestellt werden, so daß den Mietern durch die Erträge aus den eigenen Gärten ein wirtschaftlicher Rückhalt geschaffen wird.

Von der Heringsfischerei.

Gestern lief der Motorlogger Nr. 32 „Abeline“, Kapitän D. Wieje, mit 1018 Kantonen in den hiesigen Hafen ein.

13. Heute wieder Schulbeginn. Die kurzen Herbstferien, zu denen unserer Jugend herrliches Sommerwetter beschieden war, sind gestern züende gegangen. Heute hat in den Schulen der Unterricht wieder begonnen.

13. Personenstandsaufnahme. Alle Einwohner, die bisher ihrer Pflicht nicht nachgekommen sind, seien an die Ausfüllung der Listen über die Personenstandsaufnahme erinnert. Die Vogen mußten bereits bis zum 12. d. Mts. an die Stadtverwaltung zurückgegeben werden. Wir machen die Stämmigen darauf aufmerksam, daß die Vogen genau, vollständig und mit Tinte ausgefüllt sein müssen, weil sie sonst zurückgewiesen werden können.

13. In ein Bürohaus umgewandelt wird das große Haus Heißfelderstraße 30, das bisher ein evangelisches Vereinshaus war. Die Stadt hat das große graue Gebäude käuflich erworben. Nach gründlicher Ueberholung wird es für Verwaltungszwecke Verwendung finden. Wahrscheinlich wird dort das Staatliche Gesundheitsamt untergebracht werden.

13. Nachtrag zum Fahrplan. Zu dem von uns veröffentlichten Fahrplan sei noch bekannt gegeben, daß die Kraftpost nach Stidhausen-Belde bereits um 15 Uhr von Remels abfährt.

Erntedankfeierstunde der Frauen

13. Gestern abend hatten sich die Mitglieder der NS-Frauenschaft im Verein mit den im deutschen Frauenwerk und dem Frauenamt der DNZ zusammengeschlossenen Volksgenossinnen zu einer Erntedankfeierstunde in Saale des Zentral-Hotels zusammengefunden. Der Feierstunde wurde durch Deklamationen und gemeinsame Lieder ein besonderes Gepräge gegeben. Eingeleitet wurde der Abend mit einem Kurzbericht der Referentin für Hauswirtschaft — Volkswirtschaft über das Thema „Kampf dem Verderb“. Dann gaben Mitglieder der Jugendgruppe der NS-Frauenschaft eine sinnreiche Darstellung des Erntedankfestes. In Männertracht stellten sie das Einholen des Erntekranzes und der Garben des Feldes, den „Spruch“ unter der Krone, den Erntelied und den Gesang, die Heimkehr vom Feste, sowie die herkömmlichen Bräuche des Festtages sinnvoll dar. Dann trug der Lautsprecher verschiedene Lieder vor. Kreisführungsbefugter trug Obes schilderte in einem interessanten Vortrag die harte Arbeit des Bauern der Vorzeit. Harte Arbeit sei der Dienst an der Scholle auch heute; der Glaube des Bauern aber sei der Glaube an die Erde. Mit seiner Arbeit diene er Gott. Er habe die Forderung des Führers nach Blut und Boden vernommen und sei so auf der angestammten Scholle wieder frei geworden. In diesem Jahr trete nun die Forderung an uns heran, unsere Kräfte nicht zu verzetteln, sondern uns noch fester zusammenzuschließen. Während früher der Erntedanktag das Fest einer Gruppe von Menschen gewesen sei, sei es jetzt ein Fest der Gemeinschaft des ganzen Volkes geworden. Alle müßten wir uns dafür einsetzen, daß das Werk des Führers gelinge. Dazu könne gerade die Frau viel beitragen. Die Mütter der Schuljugend seien in dieser Hinsicht den Frauen und Mädchen von großem Nutzen. Vor keiner Arbeit dürften die Frauen zurücktreten. Jede müsse durch fleißige, praktische Mithilfe dazu beitragen, mit ganzem Herzen Nationalsozialistin, d. h. bereit zu sein. Nach diesen Ausführungen wies noch die Referentin für Handarbeiten auf die Durchführung einer Sammlung von Garnen und Stoffen hin, damit daraus Handarbeiten zum Nutzen des WWB hergestellt werden könnten. Die Ortsfrauenschaftsleiterin machte auf das Gau-Fest aufmerksam, das am 24. Oktober gefeiert wird und dessen Ertrag dem Reichsmütterdienst zugute kommt. An diesem Abend wird durch lebende Bilder, durch künstlerische Darbietungen und Vorführung von Volkstänzen und durch sportliche Darbietungen die Arbeit des Reichsmütterdienstes in all seinen Teilen veranschaulicht und dargestellt werden.

„KdF“ sorgt für die Kleinen und die Großen

Frohe Kindernachmittage und frohe Feierabendstunden. Die „Künstlerspiele“ kommen.

13. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstaltete hier gestern nachmittag mit der Erika-Graß-Wühne, die seit einiger Zeit in Ostfriesland gastiert, einen frohen Nachmittage für die Jugend und einen Lustspielabend für die Erwachsenen im Tivolihall.

Wilhelm Buschs Lausbubenpaar „Mar und Moritz“, sozusagen die klassischen Lausbuben unserer Nation, traten „persönlich“ am Nachmittage vor einer großen Jugendschar auf und führten unseren Mädchen und Jungen ihre aus den lustigen Versen bekannten Streiche vor. Lieber Himmel, wie hat das junge Volk gelacht, wenn der gute Onkel Fritz gepöbeln wurde, wenn die Witwe Wolke ihre gebratenen Hühner vernahmte, wenn schließlich sogar alle Genasführten die Lausbuben durch den Saal verfolgten. Einen „moralischen“ Wochenschluß fand die Vorstellung dadurch, daß Mar und Moritz den Kindern die Mahnung zuriefen, die geschilberten Streiche nun nicht etwa nachzuahmen, sondern sich brav und gelistet zu benehmen. Damit mögen auch ängstliche Gemüter sich beruhigen, die da vielleicht besürchtet hatten, daß durch solche Vorführungen und durch solche „Verköllele“ die Jugend Schaden an ihrer Seele erleiden möchte.

Am Abend gab es dann für die Großen einen lustigen Feiernabend, zu dem die obengenannte Wühne einen etwas alten aber wirksamen Schwanz, heitelt „Ein Prachtmädel“ aufführte. Wir sollten lachen und wir haben gelacht und damit ist der Zweck des Abends in

Nicht Almosen, sondern Opfer!

Aufruf des Gauwalters Diedelmann.

Der Gauwarter der Deutschen Arbeitsfront, Weiser-Gms, Diedelmann, erläßt an alle Schaffenden der Stirn und Faust zur ersten WWB-Sammlung folgenden Aufruf:

Am 17. und 18. Oktober veranstaltet die Deutsche Arbeitsfront eine Betriebs- und Straßenammlung zugunsten des Winterhilfswerks. Die Schaffenden der Stirn und der Faust werden aufgefordert, ein Opfer für ihre notleidenden Kameraden zu bringen. Wenn auch die Erwerbslosigkeit zum größten Teil beseitigt werden konnte, so gibt es doch in vielen deutschen Familien noch Not zu lindern. Bei vielen, die Jahre lang erwerbslos gewesen sind und sich heute — dank der Arbeitsfront der NSDAP — in Stellung befinden, mangelt es an der notwendigen Winterkleidung und Winternahrung. Das Lohnneinkommen reicht nicht immer aus, um die Nothe und die Sorgen der Erwerbslosigkeit ganz zu beseitigen. Wenn wir in den beiden letzten Wintern dem Hungern und dem Frieren Einhalt geboten haben, so wollen wir in diesem Winter die größten Sorgen aus den Familien Lerer verschonen, die nach jahrelanger Erwerbslosigkeit Arbeit gefunden haben. Diese Kameraden mit ihren Familien aber sollen und müssen wissen, daß wir ihnen keine Almosen geben, sondern daß das, was die Schaffenden der Stirn und Faust an den beiden Sammeltagen opfern, eine freiwillige, herzensgern gegebene Opfergabe darstellt.

Wenn am 17. und 18. Oktober die Betriebsführer und Amtswarter der Deutschen Arbeitsfront an Euch herantreten, dann erklärt Euch durch eine freiwillige Gabe mit der Not Gurer deutschen Mitmenschen solidarisch. Beweist, daß der kameradschaftliche Gemeinschaftsgeist innerhalb der Deutschen Arbeitsfront, die die Organisation aller Schaffenden der Stirn und der Faust ist, lebt und daß alle, die dieser großen Organisation angehören, eine unerschütterliche Schicksalsgemeinschaft darstellen.

Am 17. und 18. Oktober macht sich das gesamte schaffende Volk das Schicksal der notleidenden deutschen Familien zu eigen, indem es freiwillig opfert.

Vorbereitung zur Sammlung der DNZ für das WWB.

13. Am Sonntag führt die DNZ eine Straßen-Sammlung für das WWB durch. Sämtliche Betriebsführer, auch die der kleinsten Betriebe, die Vertrauensräte, die Zellen- und Blockwarte und KdF-Warte finden sich am Freitag abend um 8 Uhr im Rathausaal zusammen, wo die Verteilung der Plaketten für die Straßenammlung stattfindet. Am Sonnabend werden die Betriebsführer Betriebsappelle abhalten. Der Betriebsführer wird dann als erster seine Spende geben. Wer von den Sammlern durch dringende Gründe am Freitag abend am Erscheinen verhindert ist, an der Verteilung der Plaketten teilzunehmen, muß einen Stellvertreter bestellen.

13. Hohes Alter. Morgen wird ein alter Mitbürger, der Rentier Brunz, wohnhaft Großstraße, 87 Jahre alt. Er erfreut sich noch guter Gesundheit und bringt allen Alterserregnissen lebhaftes Interesse entgegen. Auch seine um einige Jahre jüngere Ehefrau ist noch rüstig.

13. Ein neuer Weblungs der NS-Frauenschaft wird in der Zeit vom 12.—18. November statt. Meldungen zur Teilnahme sind rechtzeitig einzureichen.

13. Die heimkehrenden Ferienkinder, die heute mit dem Sonderzug um 18.46 Uhr, wie wir bereits gestern berichtet, hier eintreffen, werden vom Fanfarenzug des Jungvolks am Bahnhof mit Musik empfangen.

vollem Umfang erfüllt worden. Der Saal hätte wohl etwas besser besetzt sein dürfen, doch nach dem Gallmarkt mußte man schon damit rechnen, daß mancher für einen Theaterbesuch nicht mehr so recht die (wie sagt man doch distret) „Zeit“ hatte. Immerhin, wer da war, konnte recht fröhlich sein. Das aufgeführte Stück selbst entstammt wohl nicht unserer Zeit, es war schon etwas älteren Datums, doch läßt sich „Freude“ ja nicht nach Daten einteilen und die Spielschar verstand es, aus dem harmlos-fröhlichen Stück etwas zu machen. In der Aufführung lag der Erfolg. Die Situationen in den einzelnen Szenen liegen die schwankmäßige Ausgestaltung im weitestem Maße zu. So war es kein Wunder, daß die Theaterbesucher der Truppe immer wieder dankbar Beifall spendeten.

Mit diesen beiden gestrigen Veranstaltungen aber war das Programm der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ für unser Gebiet für diese Tage noch lange nicht erschöpft. Am Montag werden wir hier die bekannten „Künstler-

unsern Kreis werden wir demnach noch weitere anzeigen machen können. Vorkäufe, wie gesagt, erwarten wir die Künstlerspiele.

Olub am Rindmühlend

Wener, den 15. Oktober 1936.

otz Eine verstärkte Anfuhr von Kalksandsteinen ist in unserem Hafen zu beobachten. Besonders aus Haren werden mit Motortaxen zahlreiche Steine angefahren. Mit Lastkraftwagen gelangen die Steine dann weiter zum Kanalpolde, wo bekanntlich Siedlungshäuser erbaut werden. Die Anfuhr von Steinen wird auch in nächster Zeit noch sehr roge bleiben. Denn es sind für die Bauarbeiten etwa 300 000 Steine erforderlich.

otz Vom Hafen. In den Hafen lief das Motorschiff „Morgenslund“ ein. Es brachte eine Ladung von 22 Tonnen

Eisen aus Mülheim. Weiter befinden sich im Hafen 10 Schiffe mit Brennstoff.

otz Aus der Arbeit des Amtes für Volkswohlfahrt. Eingemachte Bohnen wurden auf einem Lastwagen von der hiesigen Geschäftsstelle der NSD zur Sammelstelle in Leer geschafft. Es waren zahlreiche Büchsen mit Bohnen eingefacht worden, ein Beweis für die eifrige Sammelstätigkeit der NSD.

otz Dignerverkauf. In den Kanal gefahren ist hier vorgestern in der Dunkelheit ein Kraftwagen. Die Insassen konnten sich nur mit Mühe vor dem Tod durch Ertrinken retten. Verursacht wurde der Unfall durch die Glätte der schmutzüberzogenen Straße.

Bereine eingeladen: Wiesmoor I, Großefehn I, Kemels I, Oldendorf.

otz Neues Denken in der Ernährungsfrage. Der Reichserziehungsminister erklärt in einem Schreiben an die Landesverwaltungen gerichteten Erlaß, daß eine wichtige Aufgabe des nationalsozialistischen Staates in dem Ziele liege, das deutsche Volk für alle kommenden Geschlechter gesund und leistungsfähig zu machen. Neben den rassopolitischen Bestrebungen seien daher Arbeiten auf dem Gebiete der Volksernährung sehr wichtig. Vom Standpunkt der Pflege der Volksgemeinschaft aus müsse sich unser ganzes Denken auf dem Gebiet des Ernährungswesens ändern. Das Volksganze lasse sich dadurch fördern, daß dem Volk eine Ernährung gegeben werde, die zur Steigerung der Leistung der Gesamtheit beitrage. Der Minister verweist in diesem Zusammenhang auf die Ausführungschriften für Volksernährung, die er den Erziehern als Material empfiehlt.

Letzte Schiffsmeldungen

Schiffsverkehr im Hafen von Leer.
Angekommene Schiffe: 13.: Gerhard, Otmanns; F. D. Otto, Suthmeier; Wilhelmine, Terfehn; Dini, Post; Jantje, Meun; Reith, Gref; Jantje, Samma; Selene, Senf; Sturmvogel, Badewien; Emanuel, Maas; Otfriesland, Schrage; Frieda, Schaa; Charlotte, Roskam; D. Dollart, Post; Anna, Janssen; Margarethe, Meiners; M. G. Hilburg, Weeten; 14.: Emanuel, Straatman; Anna, Taden; Johanne, Dicks; Morgenstund, Stienstra; M. G. Adeline, Wiese; abgegangene Schiffe: 13.: D. G. Gertrud, Söller; D. G. Maria, Klarhold; Trientje, Gohlen; Gena, Weber; Anna Maria, Schröder; Sturmvogel, Meinen; Geline, Aken; Johanne, Friedrich; Morgenstund, Stienstra; Gerhard, Otmanns; Dini, Post; 14.: D. G. Selene, Othoff; Johann, Hoffmann; Gunt, Willeking; Wilhelmine, Terfehn; Reith, Gref; Sturmvogel, Badewien; Emanuel, Maas; Otfriesland, Schrage; Frieda, Schaa; Margarethe, Meiners; Anna, Janssen.

Privatschiffer-Vereinigung Wefer-Gms e. V. m. B. G., Leer.
Verkehr zum Rhein: M. S. Borwärd, Högelsicht, löst in Duisburg, Düsseldorf; M. S. Hedwig, Merens, löst in Duisburg, Düsseldorf; M. S. Kenna, Hartmann, 12. 10. von Leer nach Gelsenkirchen, Duisburg, Herdingen und Düsseldorf; M. S. Gerhard, Otmanns, 13. 10. von Leer nach Gelsenkirchen, Essen, Duisburg, Herdingen, Düsseldorf; M. S. Umbro, Brahm, ladet in Bremen; M. S. Debe, Freese, ladet in Bremen; M. S. Eben-Ger, Uten, ladet in Bremen; M. S. Frieda, Schaa, heute von Leer nach Gelsenkirchen, Duisburg; Verkehr vom Rhein: M. S. Bruno, Feldmann, ladet in Düsseldorf; M. S. Reith, Gref, heute von Leer nach Bremen; M. S. Muttersegen, Benschke, löst in Friesenbeek; Verkehr nach Münster und den übrigen Dortmund-Gms-Kanal-Stationen: M. S. Hoffnung, Priet, ladet in Bremen; M. S. Gertrud, Hartmann, 12. 10. von Leer nach Hamm, Dortmund; M. S. Frieda, Bänder, heute von Münster nach Schermbach; M. S. Margarethe, Meiners, heute von Leer nach Meppen, Vingen, Rheine, Münster; M. S. Gerda, Süpfes, löst in Meppen, Vingen, weiter nach Rheine, Münster; Verkehr von Münster und den übrigen Dortmund-Gms-Kanal-Stationen: M. S. Günther, Jwanefeld, ladet in Minden; M. S. Sturmvogel, Badewien, löst in Iphen; M. S. Emanuel, Maas, heute von Leer nach Einwarden; Verkehr nach den Emststationen: M. S. Anna, Janssen, löst in Leer, weiter nach Emden; M. S. Hermann, Kauter, ladet/beladen in Bremen; M. S. Lina, Süpfes, ladet in Bremen; M. S. Kalle, Wiemers, ladet in Bremen; M. S. Grete, Doven, ladet in Bremen; Verkehr von den Emststationen: M. S. Derbert, Meemann, löst in Wefermünde; Diverse andere Schiffe: M. S. Schwalbe, Badewien, ladet in Leer; M. S. Zupiter, Saal, löst in Carolinensiel; M. S. Nordstern, Badewien, führt Bulsch; M. S. Irene, Priet, löst auf der Werft in Westerbardersfehn; Steine fahren: M. S. Concordia, Deeters; M. S. Gebrüder, de Wall; M. S. Rehwieder 1, Kramer; M. S. Lea, Schulze; M. S. Maria, Badewien; M. S. Margarethe, Schrage; M. S. Marie, Schliep; Gohle, Meinen; M. S. Lina, Marie, Schoon; M. S. Antje, Sponon; M. S. Anna-Gesine, Peters; M. S. Margarethe, Tepe; M. S. Grete, Högelsicht; M. S. Johanna, Garrels; M. S. Hoffnung, Beckmann; M. S. Johanne, Büch; M. S. Rehwieder 2, Kramer; M. S. Heimat, Bann; M. S. Reinhard, Gunders; M. S. Johann, Hoffnung; M. S. Otfriesland, Schrage; M. S. Antje, Schulze; M. S. Käthe, Mählmann; M. S. Amuth, Krends; M. S. Hermann-Johann, Siefen.

Hafenburger Hafenverkehr.
Angekommene Schiffe: Muttischiff Engeline, Jungeloch-Babensburg, leer von Halle; M. S. Josefina, Rasthafer-Babensburg, leer von Leer; M. S. Wdwe, Bus-Waltinger, mit Steinen von Kemum; Muttischiff Wolburga, Roens-Wolenerfehn, leer von Weener; Muttischiff Christiana, Beckhuis-Surwold, leer von Weener; Muttischiff Margaretha, Schulze-Babensburg, leer von Midlum; abgegangene Schiffe: M. S. Antje, Erdwien-Westerbardersfehn, mit Torf nach Soltau; Muttischiff Antje, Kramer-Westerbardersfehn, mit Torf nach Soltau; Muttischiff U. U. 65, Wdweiden-Babensburg, mit Torf nach Halle; M. S. Grete, Lee-Babensburg, mit Torf nach Klostermühle; M. S. Grete, Bendt-Babensburg, mit Torf nach Kroschorum; holl. M. S. Soop op Lezen, Koler-Groningen, mit Torf nach Belgien; Muttischiff Hoffnung, Westfahl-Surwold, mit Torf nach Halle.

Emden Hafenverkehr.
Angekommene Schiffe: D. Odeval, Maller Frachtkontor, Briefstfabrik; D. Gator, Maller Frachtkontor & Cie., Außenhafen; D. Odin, Kapitän Nebs, Maller Frachtkontor, Neuer Hafen. — Abgegangene Schiffe: D. Arnis Kapitän Rüdberg, Maller Frachtkontor; D. Dollart, Kapitän Bart, Maller Frachtkontor & Cie.; D. Koltrath Ham, Kapitän Sautson; D. Gator, Maller Frachtkontor & Cie.; D. Europa, Kapitän Dofer, Maller Schule & Bruns.

Das Fischereischubboot „Wefer“ wird vom 16.—18. Oktober 1936 den Emden Hafen anlaufen und im Binnenhafen in der rechten Werfte am Delft festmachen. Die „Wefer“ wird am 19. Oktober vormittags Emden wieder verlassen.



NSDAP, Kreisleitung Leer.
Der Kreisleiter.
Während meiner Dienstleistung bei der Wehrmacht vertritt mich für die Zeit vom 16. 10. bis 15. 12. 1936 Kreisleiter Stellvertreter Parteigenosse Dönn-Leer. In Fragen der Landarbeiter-Siedlung des Reiderlandes vertritt mich Kreisführer und Ortsgruppenleiter Parteigenosse Dönn-Leer. Die Parteigenossen Dönn und Dönn haben sämtliche Vollmachten von mir erhalten.
Schlmann, Kreisleiter.

Erugt die Wappen der Grenzgaue!

Neben dem Wahrzeichen des Winterhilfswerks, dem Winterhilfsadler auf der NSD-Säule am alten Denkmalsplatz, sind zwei Fahnenmasten errichtet, die an jedem Tag, an dem bei einer Sammlung das Bekenntnis zur Volksgemeinschaft abzulegen ist, Flaggen hoch zu tragen werden. Schon am Ende dieser Woche werden an den Masten die Fahnen hochgehen. Die Deutsche Arbeitsfront ist es, die als erste Welle gegen die Winternot antritt und unter dem Motto: „Schaffende sammeln und geben“ für alle die Volksgenossen streitet, die noch nicht, oder nur in ungenügender Maße teilhaben an dem Erblühen unseres Landes. Harte Werkmannshände sind es also, die die die Sammelbüchse entgegenhalten werden, Menschen, die zum großen Teil alle schon einmal schwere Brot Sorgen gehabt haben. Wer wollte da kalten Herzens an der Sammelbüchse vorbeigehen? Ganz gewiß tut es nicht derjenige Werkmann, der durch die Tat des Führers aus seiner Hoffnungslosigkeit herausgerissen wurde. Er wird, wo er auch immer sei, seinen Dank abstaten. Wieviel mehr sollte da derjenige freudig sein Opfer bringen, dem das Brot noch nie geschmälert wurde? Angesichts der Vorgänge außerhalb unserer Grenzen sollte für jeden denkenden Menschen die Stellung zum Winterhilfswerk klar sein. Wer auf der Seite Deutschlands steht, muß das diesjährige Winterhilfswerk zu einem einzigen Triumph über den Kommunismus gestalten helfen, der sich auf seine Weise der Welt demonstriert. Deutschland muß zu einem leuchtenden Vorbild auf sozialem Gebiete gemacht werden. Es darf in unserem nationalsozialistischen Deutschland, dem zur Zeit einzig verlässlichen Gegenpol gegen den Kommunismus, keinen in Not lebenden Menschen geben. Das ist stilles Gesetz für jeden Deutschen! Wenn nun die Sammler der Deutschen Arbeitsfront an Dich herantreten, dann beweise, daß Du dieses Gesetz im Herzen trägst.

Zum Verkauf gelangten in Seidenstickerei ausgeführte folgende Wappen der Grenzgaue: Baden, Schleien, Schleswig-Holstein, Ostpreußen, Rheinprovinz, Saargebiet, Westfalen, Pommern, Bayern, Danzig, Sachsen und Grenzmark.

Der Verkauf beginnt am Freitagabend und endet am Sonntagabend. Die erste Straßenjammlung muß ein ganz großer Erfolg werden.

Rückschau auf den Arbeitsmarkt

Der September im Arbeitsamtsbezirk Leer.

otz. Gegen den Vormonat blieb die Arbeitseinklage im Bezirk ziemlich unverändert. Die Bewegung in den einzelnen Berufsgruppen war jedoch gegenüber den Vormonaten erheblich größer, was vor allem auf die vorgeschrittene Jahreszeit zurückzuführen ist. Aus der Landwirtschaft kamen infolge Beendigung der Erntearbeiten über 100 verheiratete Arbeitskräfte zurück, dagegen stieg die Zahl der offenen Stellen für ledige landwirtschaftliche Gehilfen auf 92, ein Beweis dafür, daß die Bauern zur Befreiung des Kräftemangels allmählich wieder dazu übergehen müssen, verheiratete Arbeitskräfte auch während des Winters durch zu beschäftigen. In der Dorfindustrie ermöglichte die gute Beschäftigungslage die zusätzliche Vermittlung von etwa 30 Dorfarbeitern, auch wurde eine Anzahl Dorfarbeiter, die wegen schlechter Witterung vorübergehend arbeitslos geworden waren, wieder eingestellt. In den handwerklichen Berufen fehlten gute Bau- und Möbelschleier und Schuhmacher, der Bedarf konnte bisher nicht gedeckt werden. Durch die Einberufung zum Wehrdienst erhöhte sich im übrigen der Bedarf an einzelnen Spezialkräften, die im Wege des Ausgleichs herangezogen werden müssen. Das Baugewerbe ist nach wie vor sehr gut beschäftigt, der Bedarf an Facharbeitern steigt weiter.

Besonders groß war die Bewegung wieder in der Berufsgruppe der ungelerten Arbeiter. Es meldeten sich im Berichtsmonat insgesamt 262 ungelerte Arbeiter arbeitslos, von denen 198 sofort wieder untergebracht werden konnten. Da im Bezirk des Arbeitsamts Leer augenblicklich die Beschäftigungsmöglichkeiten für ungelerte Kräfte ziemlich gering sind, wurden 63 Erdarbeiter in den Bezirk des Arbeitsamtes Lüneburg vermittelt. Die Zahl der arbeitslosen Angeestellten ist weiter zurückgegangen. Es melden sich neuerdings häufig Angestellte, die sich wegen Erweiterung ihrer Kenntnisse im Berufe verändern wollen. Die Vermittlung dieser Kräfte geht in der Regel ohne Schwierigkeiten vor sich. Die Vermittlungstätigkeit für Kellner und Musiker war infolge des Gallimarcktes besonders lebhaft.

Im Berichtsmonat vermittelte das Arbeitsamt insgesamt 492 Dauerstellungen und nahm 189 Vermittlungen in kurzfristige Beschäftigung vor. 172 Volksgenossen wurden in Notstandarbeiten vermittelt. In andere Arbeitsamtsbezirke wurden 108 arbeitslose Volksgenossen vermittelt. Die Anzahl der noch zu besetzenden offenen Stellen im Arbeitsamtsbezirk Leer betrug am Monatsende insgesamt 187.

otz. Großoldendorf. Pokalspiel. Am kommenden Sonntag veranstaltet die Sportvereinigung Oldendorf auf dem hiesigen Sportplatz ein Pokalspiel. Es sind folgende

Plan nicht zur Ausführung kommen, weil nach einer Verfügung der Aufsichtsbehörde eine Senkung der Bürgersteuer nur dann in Frage kommt, wenn die Gemeinde die dazu erforderlichen Bedingungen erfüllt hat. Da das aber in Neermoor noch nicht der Fall ist, mußte notgedrungen der einstimmige Beschluß gefaßt werden, für das Jahr 1937 dieselbe Bürgersteuer wie bisher zu erheben. Im Anschluß daran wurden noch einige kleinere Vorlagen erledigt.

otz. Neusehn. Rotschlachtung von Schweinen. In der hiesigen Gegend wird von vielen Einwohnern die Beobachtung gemacht, daß die spät zum Mästen aufgelegten Schweine nicht recht mehr zunehmen. So haben in den letzten Tagen Rotschlachtungen von Schweinen vorgenommen werden müssen.

otz. Oldersum. Von der Rübenenernte. Nach Beendigung der Kartoffelernte, die in diesem Jahr einen guten Ertrag gebracht hat, hat man in den letzten Tagen mit der Rübenenernte begonnen. Die Runkelrüben haben sich wie alle anderen Fruchtfrüchte gut entwickelt. Stetrüben, die in Ostfriesland nur noch wenig angebaut werden, sind in diesem Jahr nur mittelmäßig geraten. Der Grünkohl hat sehr unter der Raupenplage gelitten. Zur Unterbringung der Rüben wurden die Rübenmieten bereits fertiggestellt. Die Preise bewegen sich augenblicklich für Runkelrüben zwischen 8 und 10 RM. und für Stetrüben zwischen 12 und 15 RM. je Zentner.

otz. Oldersum. Filmvorführungen. Gestern wurde der Filmwagen der Gauinspektoren in unserem Ort. Vorgeführt wurde der Film „Schmelzings Sieg, ein deutscher Sieg“. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Am Montag wird der Wagen schon wieder bei uns sein, da dann der Film „Rippenbaron“ vorgeführt wird.

otz. Stiefellamperfehn. Schwere Runkelrübe. Auf dem Acker einer hiesigen Einwohnerin wurde dieser Tage eine schwere Runkelrübe im Gewicht von 18 1/2 Pfund geerntet. Diese Runkelrübe ist auf mittlerem Sandboden gewachsen. Auf dem Acker sind noch mehrere gewichtige Runkelrüben gewachsen, die ein Gewicht von 12 bis 14 Pfund aufwiegen. Ueberall sind die Leute eifrig mit der Rübenenernte beschäftigt.

Wahlvereinsausfuhr und Umzugsbüro

Westrauderfehn, den 15. Oktober 1936.

Arbeitsamtversammlung.

otz. Im Anschluß an die Rundgebung des Winterhilfswerks, die gestern Abend hier stattfand, und an der auch die eifrigsten Arbeitsamtsmänner teilnahmen, fand die erste Versammlung der Mitgliedschaft Westrauderfehn des Arbeitsamts statt. Der anwesende Bezirksarbeitsamtsleiter Treustedt-Leer ging anfangs nochmal auf den Sinn des Winterhilfswerks ein und brachte besonders zum Ausdruck, daß es die Pflicht eines jeden sei, sich für die Durchführung dieser Sache einzusetzen. Auf die Ziele des Arbeitsamtes eingehend, sprach er über die Lagergemeinschaft, die weiter im Arbeitsamt gepflegt und erhalten werden soll, damit die junge, in neuem Geist erzogene Mannschaft mit ihrer neuen Auffassung über den Gemeinschaftsgedanken allen Volksgenossen ein Vorbild sein kann. „Weil wir die Gemeinschaft im Kleinen erleben haben, glauben wir an die große Volksgemeinschaft.“ — Der neu eingesetzte Mitgliedsobmann Fritz Künin-Untenende gab noch einige neue Anordnungen bekannt. Die Versammlung wurde dann mit dem Wehrsoldatenlied geschlossen.

otz. Elisabethfehn. Verkauf von Fahrrädern. Ein vor einer hiesigen Gastwirtschaft stehendes Fahrrad ging verloren. An seiner Stelle wurde ein neues Rad vorgefunden, das kürzlich in Kroschorum abhandelt gekommen war.

otz. Kroschorum. Gegen einen Baum gefahren ist an der Straßenbiegung nach Wittenland ein Auto. Der Kraftwagen wurde stark beschädigt, während der Fahrer unverletzt blieb.

otz. Langholt. Die erste Eintopfjammung erbrachte in unserer Gemeinde den Betrag von 29,05 RM.

Offenbarung - Gümmling

Papenburg, den 15. Oktober 1936.

Wschendorf-Gümmling bereit für das NSDAP

Das Winterhilfswort 1936/37 wurde für den Kreis Wschendorf-Gümmling mit zwei großen Kundgebungen der NSDAP eingeleitet, und zwar fand die Eröffnungsveranstaltung für das Kreisgebiet Gümmling in Werke statt, während gestern Abend für das Gebiet des Kreisteiles Wschendorf in Dörpen eine stark besuchte Eröffnungsversammlung durchgeführt wurde. An beiden Kundgebungen nahmen der Kreisleiter der NSDAP, Buscher-Wschendorf, sowie die zuständigen Ortsgruppenleiter der NSDAP, die Mitglieder des Kreisstabes der NSDAP und die Hohensträger der Bewegung teil. Im Rahmen der Kundgebung in Werke, die durch Darbietungen einer Kapelle der Deutschen Arbeitsfront, des Spielmannszuges der Hitler-Jugend und des Männergesangsvereins „Arion“ untermalt wurde, hielt nach der Eröffnung durch den Kreisleiter Gauhauptstellenleiter Schwarting-Oldenburg eine Ansprache, bei der sich die Heberhebung der von der Gauleitung zur Verfügung gestellten „goldenen Bücher“ durch den Kreisleiter an den Kreisamtsleiter der NSDAP, Leopold-Papenburg, anschloß. In Dörpen, wo die Eröffnungsversammlung durch Musikdarbietungen der Kapelle des Reichsarbeitsdienstes Meppen untermalt wurde, hielt Staatsminister Paul-Hörsing eine Ansprache. Es wurde unter anderem mitgeteilt, daß bei der Eintopfsammlung am vergangenen Sonntag der Kreis Wschendorf-Gümmling mit dem Ergebnis der Sammlung an dritter Stelle im Gau Weier-Emz stehe. Im weiteren Verlauf der Kundgebung wurden auch hier an die Ortsgruppenleiter des Kreisgebietes Wschendorf die „goldenen Bücher“ überreicht.

Ein früherer Einwohner Papenburg tödlich verunglückt. Der Oberpostkassierer i. R. Lührs in Wschendorf, der lange Jahre beim Postamt Papenburg tätig gewesen ist, wurde auf einer Fahrt nach Zwischenahn derart unglücklich

von einem Kraftwagen angefahren, daß der Tod innerhalb kurzer Zeit eintrat. Der auf so tragische Weise aus dem Leben gerissene Ruhestandsbeamte ist noch vielen hiesigen Einwohnern aus seiner Dienstzeit beim Papenburger Postamt bekannt.

78. Lebensjahr vollendete am Mittwoch die hiesige Einwohnerin Witwe Zellerhoff, geb. Richter. Die Greisin, die eine der ältesten Einwohnerinnen unserer Stadt ist, erfreut sich trotz ihres Alters verhältnismäßig guter Gesundheit.

Zum Volks- und Sportfest der Kameradschaft des Lagers I, das am kommenden Sonntag von den Wachmannschaften des Justizwachtlagers durchgeführt wird, haben sich inzwischen zu den sportlichen Wettkämpfen zahlreiche Teilnehmer gemeldet. In den Nachmittagsstunden finden die Entscheidungswettkämpfe statt, denen sich die Einreichung eines neuen Schießstandes anschließt. Im Rahmen der Einweihungsfeier findet die Ehrung der Sieger der Sportwettkämpfe statt. Während des Nachmittags wird in dem großen Vergnügungspark des Lagers ein Volksfest abgehalten, bei dem alte und junge Besucher zu ihrem Recht kommen werden. Mit eintretender Dunkelheit wird eine Ballfestlichkeit beginnen, zu der der Musikzug des Strafgefangenenlagers Papenburg aufspielen wird. Eine Verlosung und ein Preischießen geben allen Volksgenossen die Aussicht auf einen wertvollen Gewinn. Um recht vielen Volksgenossen die Teilnahme an dem Volks- und Sportfest zu ermöglichen, führt die Kraftpost am Sonntag-nachmittag Sonderfahrten nach Böggermoor durch.

Errichtung einer Hartsandstein-Fabrik. Im Böggermoorer Teil, am Küstental gelegen, wird demnächst mit der Errichtung der Hartsandsteinfabrik begonnen werden. Die Arbeiter, es handelt sich um 25 Mann, werden von der Gemeinde gestellt. Die Ausbuchtung der Kraftwerke wird durch vierwöchige praktische Arbeit in Garen erfolgen.

Rindblut über Offenblut

Wittich

86 Jahre alt. Am heutigen Donnerstag kam die Witwe des früheren Gärtnereibesizers Tolle, Tallea geborene Remmers, in Rüstigkeit und Frische ihren 86. Geburtstag begehen. Ihrem hohen Alter entsprechend ist Frau Tolle sehr rüstig, weingleich sie in der letzten Zeit davon Abstand nehmen mußte, in ihrem liebgewordenen Garten tätig zu sein. Das bezeugen jetzt ihre Kinder, bei denen sie ihren Lebensabend verbringt. Frau Tolle, die seit langem eine eifrige Leserin der „DZ“ ist, bringen auch wir die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zu ihrem Geburtstag dar.

Lehm

Wädchen vermißt. Seit gestern Abend wird ein 15-jähriges Mädchen vermißt. Es kehrte gestern Abend gegen zehn Uhr nach einem Spaziergang noch einmal in seinem elterlichen Hause ein, zog sich dort einen anderen Mantel an und ging fort, um bis heute früh nicht wiederzukehren. Das Mädchen trägt Zöpfe, ist mit einem grauen Mantel, mit einem rotgewürfelten Kleid und schwarzen Halbschuhen bekleidet. Zweckdienliche Angaben erbittet die Polizei.

Vier Anzeigen wegen „Bummeln“ auf der Neutorstraße. Trotz des Gerichtsurteils vom Montag, nach dem der Bummel auf der Neutorstraße durch polizeiliche Maßnahmen nicht behindert werden darf, hält die Polizei es weiterhin für ihre Pflicht, den übermäßigen zwecklosen Verkehr auf dieser Straße zu bekämpfen. Sie wird daher auch weiterhin mit den ihr zu Gebote stehenden Mitteln das Bummeln auf der Neutorstraße einzuschränken versuchen. Das beweisen ihre gestrigen Bemühungen, bei denen sie sich zu vier Anzeigen wegen ziel- und zwecklosen Promenierens auf der Neutorstraße veranlaßt sah.

Verkehrsunfall aus Nachlässigkeit. Heute morgen ereignete sich in der Nähe des Türbringerbrunnens ein leichter Verkehrsunfall. Ein Motorradfahrer, der von der Stadt kam, stieß mit einem verkehrswidrig fahrenden Radfahrer zusammen. Der Radfahrer, der von der Bahn kam, war zuvor auf dem schwarzen Weg gefahren und wollte noch kurz vor dem Motorrad auf die andere vordrängliche Seite. Infolge des schlüpfrigen Pflasters konnte er nicht mehr an dem Motorrad vorbeikommen, so daß er angefahren wurde. Beide Fahrer kamen zu Fall und beschmutzten erheblich ihre Bekleidung, ohne jedoch besonders verletzt zu werden. Nur durch das starke Bremsen wurde ein größeres Unglück vermieden. Der Motorradfahrer konnte seine Fahrt fortsetzen, das Fahrrad wurde leicht beschädigt.

25. Arbeitsjubiläum. Am 15. Oktober, also heute, kann der Volksgenosse H. Düin aus Wschendorf sein 25-jähriges Arbeitsjubiläum beim Städtischen Müllabfuhr-Betrieb feiern.

Hausverkauf. Das der Witwe Simon-Magdeburg gehörende Haus Klauz-Tholen-Straße 2 ist durch Kauf an den Schleusenwärter Christoffer Wits-Schwerinsdorf übergegangen. Das Haus wird von dem neuen Besitzer sofort übernommen.

Räubendiebe. Mehrere halbwildliche Burschen, mit Spaten bewaffnet, versuchten gestern auf der Parrelter Straße zu billigen Kaninchenfutter zu kommen. Bei jeder mit Kunkelrüben beladenen Fuhre hielten sie mit dem Spaten in die Rüben und raubten von jeder vier bis sechs Stück. Wenn auch der Raub unerheblich für den einzelnen Landgebräucher ist, so kann dieses Eigentumsvergehen doch nicht scharf genug verurteilt werden.

Es hat getollt. Ein Familiengeheimnis wird es voraussichtlich bleiben, was für eine Explosion sich vorgestern Abend zwischen 10 und 11 Uhr in einem Geschäftshaus am Nordtor ereignet hat. Durch einen heftigen Knall wurde im Wschendorf zahlreich Bewohner der angrenzenden Straßen aufgeschreckt, und mit wilden Passanten bildeten sie sehr schnell eine große Gruppe, die fragend nach allen Seiten sah und nicht wußte, was geschehen war. In dem frag-

lichen Geschäftshaus war durch den Luftdruck eine große Feuerherde gesprungen, doch auf Anfrage gab man nach einigem Zögern der Menge die Antwort, es sei alles in Ordnung.

Wittmann

Schwere Wurzeln. Ein hiesiger Einwohner konnte in diesen Tagen auf seinem Acker mehrere Wurzeln ernten, die das stämmige Gewicht von je 500 bis 750 Gramm besaßen. Fast ebenso schwere und dicke Wurzeln wurden auch im Vorjahr auf demselben Acker. Ebenso hatte ein anderer Einwohner eine sehr gute Wurzelferte.

Jubiläum. Der Heizer und Maschinenführer Garen hat bei der Firma Peters und Weder, Dampfziegelei Ardorf, 35 Jahre und 6 1/2 Monat in Arbeit gestanden. Garen wurde am 2. September 1871 in Schlesien geboren. Nach seiner Schulzeit erlernte er das Schmiedehandwerk. Im April 1901 ist er hier bei der obigen Firma als Heizer angefangen und hat zu jeder Zeit seine Arbeit erfüllt. Garen war einige Jahre Vorsitzender des Kloofschützen- und Bogenschützenvereins Ardorf. Am 2. September d. J. wurde Garen 65 Jahre alt. Trotz seines hohen Alters hat er in diesem Sommer noch viel seine Arbeit geleistet. In den nächsten Tagen wird Garen uns verlassen und wird nach Dortmund zu seiner dort wohnenden Tochter ziehen, um dort einen anjüngeren Lebensabend zu verleben.

Konrad-Kreuzmühlen

Süderland II. Nege Bautätigkeit. Hier entfällt jetzt wieder eine größere Anzahl Neubauten. Das Haus des Lehrers Boomgarder an der Provinzialstraße geht seiner Vollendung entgegen. Am Sonnabend kann das Wohnhaus des Büroangestellten Faust gerichtet werden. Außerdem bauen hier demnächst Bürgermeister Gerdes und die Witwe Hofps je ein Wohnhaus.

Westermoor. Gemeinderatssitzung. Gestern Abend hielt der Gemeinderat in der Wittmannschen Gastwirtschaft eine Sitzung ab. Zur Erörterung stand unter anderem die Beschließung der Bürgersteuer für 1937. Sie wird außer einigen Abänderungen in der bisherigen Höhe erhoben.

Wirdum. Der Bau des neuen Lehrerwohnhauses wird in der nächsten Zeit begonnen. Die Ausschreibungen sind bereits erfolgt und es ist damit zu rechnen, daß das Haus noch in diesem Winter unter Dach kommt. Im Frühjahr 1937 wird der Lehrer in das neue Heim einziehen können.

Wirdum. Besitzwechsel. Das hierelbst bezogene Weideland der Witwe Kleihauer ging in den Besitz des Landwirts Follert Meints, Tjüche, über.

Kauf

Verkauf von Grundstücken. Am Sonnabend fand in Rodenbäds Gasthof in Gens der Verkauf der der Lebensgemeinschaft des verstorbenen Gastwirts J. Rodenbäde gehörigen Ländereien statt. Es hatte sich eine recht große Anzahl Käufer eingefunden und es wurde flott geboten. Der Zuschlag konnte in allen Fällen erteilt werden. Es wurden gute Preise erzielt. Verkauft wurden 1,5305 Hektar nördlich der Eisenbahn an Jürgen Peters-Gens für 6050 RM., 0,9322 Hektar zwischen dem Wege nach Robstrug und der Eisenbahn südlich des Transformators an den Kaufmann Emil Hebele-Gens für 4000 RM., 1,5235 Hektar daselbst nördlich der Eisenbahn und östlich des Transformators an Johann Post-Gens für 5500 RM., 1,9781 Hektar an Georg Rodenbäde-Moorweg am Müntelander Weg (Batzwall) für 5000 RM. und 1,2654 Hektar daselbst und 0,8780 Hektar daselbst für insgesamt 8500 RM. an Bauer Siebo Siebo-Gens-Müntelander, ferner 2,0696 Hektar unter Westbenke östlich des Oldendorfer Weges und 1,0987 Hektar daselbst westlich des Oldendorfer Weges und 0,2713 Hektar an

Für den 16. Oktober:

Sonnenaufgang	7.00 Uhr	Mondaufgang	8.21 Uhr
Sonnenuntergang	17.33 Uhr	Monduntergang	17.23 Uhr

Hochwasser

Borkum	11.27 und - Uhr
Norderney	11.47 und - Uhr
Leer, Hafen	2.18 und 14.27 Uhr
Weener	3.08 und 15.17 Uhr
Westhauerdiehn	3.42 und 15.51 Uhr
Papenburg, Schleuse	3.47 und 15.56 Uhr

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Bremen: Ausrichten für den 16.: Westliche Winde, wolfig, Neigung zu Nebelbildungen.

Ausrichten für den 17.: Unbeständiges Westwetter.

Barometerstand am 15. 10., morgens 8 Uhr: 760,0
 Höchster Thermometerstand der letzten 24 Stunden: C + 12°
 Niedrigster: 24 C + 5°
 Gefallene Regenmengen in Millimetern: 1,7
 Mitgeteilt von B. Jochim, Optiker, Leer.

Gebr. Giltz-Oldendorf für 8500 RM., 0,2121 Hektar Gartengrundstück an Zahnarzt Dr. Gappach-Gens für 2000 RM. und 0,618 Hektar im Taubenkamp am Schützenplatz an Frau Ernst-Siegfried Sjamlen-Ges für 1000 RM. Der Antritt erfolgt in diesem Herbst.

Kauf eines Gartens. Das dem Juden J. Oppenheimer gehörige 35 Ar große Gartengrundstück an der Schweine- weide ging in den Besitz von E. Johannsen über.

Holtgast. Von der Jagd. Vor einigen Tagen veranstalteten die hiesigen Jagdpächter eine Jagd, bei der außer mehreren Gänsen und Rebhühnern 24 Fasanen zur Strecke gebracht wurden. Die Hagenjagd, welche am 1. Oktober freigestellt wurde, ist nicht genügend ausgenutzt worden. In der hiesigen Feldmark findet sich ein zufriedenstellender Bestand vor.

Wilmshof. Motorradunfall. Ein hiesiger Einwohner, der die Landstraße Westholt-Murich passierte, wollte in einen Seitenweg biegen, kam aber ins Schleudern und geriet mit seiner schweren Maschine in den Straßengraben, ohne Schaden zu erleiden.

Zweiggeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung
 Leer, Brunnenstraße 28, Fernruf 2802.

D. N. IX. 1936: Hauptausgabe über 23 000, davon mit Heimatbeilage „Leer und Reiderland“ über 9000 (Ausgabe mit der Heimatbeilage Leer und Reiderland ist durch die Buchstaben L/R im Kopf gekennzeichnet). Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 14 für die Hauptausgabe und die Heimatbeilage „Leer und Reiderland“ gültig. Nachschlüssel A für die Heimatbeilage „Leer und Reiderland“; B für die Hauptausgabe.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil der Heimatbeilage für Leer und Reiderland: Heinrich Berlin, verantwortlicher Anzeigenleiter der Beilage: Bruno Jachgo, beide in Leer. Verleger: D. G. Jochim & Sohn, G. m. b. H., Leer.



PARTEIAMTLICHE ANZEIGEN

der NSDAP. und deren Gliederungen

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

NSDAP., Ortsgruppe Neermoor.

Eine Mitglieder - Pflichtversammlung findet statt am Sonnabend, dem 17. 10., abends 18.30, bei van Lenzen. Der Ortsgruppenleiter.

Gemeinde Barge.

Kraft Auftrages werde ich am Sonnabend, d. 17. Oktober d. J., nachmittags 2 Uhr,

bei der Gastwirtschaft W. Barkel zu Heiselside folgende

Abbruchmaterialien

als: 7-8000 Steine, ca. 2500 Dachziegel, div. Türen und Fenster, 1 gr. Schuppen für mit Bogen, Verbänden, Sparen und sonstiges Nutzholz, große Posten Brennholz, ferner:

1 Holz, Schuppen mit Fenstern, event. als Gartenhäuschen verwendbar,

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist freiwillig verkaufen. Besichtigung 2 Stunden vorher.

Leer. Wilhelm Hoyl, Auktionator.

Bingum-Coldamer Sielacht.

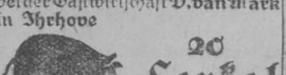
Die Schauung der Tiefe und Zuschläge findet am 29. Oktober statt. Fehlende und mangelhafte Arbeiten werden auf Kosten der Säumigen ausvererdungen.

Die Sielrichter.

Zu verkaufen

Im freiwilligen Auftrage werde ich am Sonnabend, dem 17. d. Mts.,

nachmittags um 5 Uhr, bei der Gastwirtschaft D. van Mark in Ithoove



Ferkel

öffentlich meistbietend auf sechsmonatliche Zahlungsfrist versteigern.

Besichtigung vorher gestattet. Ithoove. Rudolf Pickenpack, Versteigerer.

7-jähr. Arbeitspferd

mit Augenschleier zu verkaufen. Johannes Garvels, Remeis.

Verkauflich: Einige Februar kalbende

Rühe und Rinder.

Geschwister Harbers, Tjadleger.

Ferkel zu verkaufen

Zu verkaufen 2 gut erhaltene Gasherde. C. Ontjes, Leer, Redastr. 231.

Schöner moderner
Stubenofen
zu verkaufen.
Leer, Königstraße 47, links.

Zu verkaufen:
1 kleiner email. Stubenofen,
1 Mantelofen mit Marmor-
platte, 1 Kochofen (Zielsen-
belag).
Sämtliche Ofen sind zu er-
halten und befinden sich in
gebrauchsfähigem Zustande
(keine Reparatur).
Loga, Adolf-Hitlerstraße 44.

Pelz und Muff
billig zu verkaufen.
Zu erfragen bei der „OTZ“, Leer.

Eine gute Lederjade
zu verkaufen.
Zu erfragen bei der OTZ, Leer.

Gut erh. mod. Kinderwagen
billig zu verkaufen.
Leer, Heisfelderstraße 26 I.

Zu verkaufen ein
NSU = D = Motorrad
200 ccm, mit Zündlicht.
A. Bachter, DKW-Vertr., Loga
Fernruf 2413.

Zu vermieten

In dem Hause Christine-Char-
lottenstraße 24 ist sofort eine

Wohnung
an Mitglieder zu vergeben.
Anträge auf Zuweisung der
Wohnung sind dem Vorstand
schriftlich bis Sonntag, den 18.
Oktober, vormittags 10 Uhr, ein-
zureichen.

Beamten-Wohnungsverein
Leer.

Stellen-Angebote

Per sofort
4-5 jg. Mädchen
gesucht.

G. Grothe, Stridwarenfabrik,
Leer, Wilhelmstraße 55.

Wegen Heirat meiner heiligen
Luche ich zum 1. 11. eine
erfahrene

Hausgehilfin.
Frau Jotts, Leer, Heisfelderstr. 52.

Suche auf sofort ein nettes
freundliches

Mädchen
im Alter von 14 bis 15 Jahren.
Frau Herm. de Veon,
Hatschhausen 131.

Jüngerer Bürogehilfe,
perfekt in Stenographie und
Schreibmaschine, zum 1. No-
vember gesucht.
Schriftliche Angebote mit Ge-
haltsansprüchen erbeten.
Leer, Dr. Deemhuis & Dr. Helbig,
Rechtsanwälte und Notare.

Wir suchen
Lehrlinge
mit guten Schulzeugnissen
zwecks Ausbildung zu Köch-
meister, einem aussichts-
reichen Beruf,
außerdem einen, gewandten

Lehrjungen.
Flachsrlöste
Wilhelm Connemann,
Leer.

Suche per sofort einen erfahrenen
Kraftwagenführer.
Cl. Hilgefort, Leer.

10 Maurer,
Stundenlohn 80 Pfg., für längere
Beschäftigung sofort gesucht.
Johannes Lübken, Baugeschäft,
Friedeburg (Ostfriesland).

Vermischtes

Derjenige, welcher das
Fahrrad, Marke „Nosa“
Nr. 329734, am 10. 10. 1936
in Leer, beim Restaurant „Zur
Waage“, mitgenommen hat, soll
es sofort dort wieder abliefern.

Diese Woche ganz besonders
billige Weintrauben, Pfd. 40
Pfg., Zwetschen, Pfd. 15 Pfg.,
Blumenkohl, Rosenkohl, grüne
Bohnen usw. Beachten Sie bitte
mein Schaufenster.

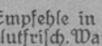
Boers Filiale Leer, Ad.-Hitlerstr. 13
 **Empfehle in aller-
feinster nur blutfr.
Ware 2-4 Pfd. silberbl. Kochschel-
fische, Pfd. 30 u. 35 Pfg., feinstes
Goldbarschfilet, lebfr. groß. Brat-
schollen, 30 Pfg., lebfr. 2-4 Pfd.
kopfl. Kabliau, 25 Pfg., Bratbr.,
3 Pfd. 50 Pfg., ff. fr. a. d. Raub
Aal, Fettbückinge, Makrelen.**
W. Stumpf, Wörde, Tel. 2316

Verkaufe in dieser Woche
mehrere Str. Äpfel
prima Dauerware.
Tonjes Grafe, Leer, Königstr. 26

Für den Winterbedarf
empfehle prima gelbst.

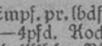
Gepfeifertoffeln
Industrie und Eigenheimer.
Proben zu Diensten.
K. D. Niekamp, Leer,
Fernruf 2021.

Frisches fettes
Lammfleisch
Gebr. Meyer, Warfingsfehn
Fernruf Neermoor 67

 **Empfehle in
blutfrisch. Ware
2-4 Pfd. Kochschel-
fische, 35 Pfg.,
Bratschollen, 30 Pfg., Bratbr.,
15 Pfg., Kabliau o. K., 25 Pfg.,
Seezung, 60 Pfg., Goldbarschfilet,
45 Pfg., fr. ger. ff. Fettb., Mak., Schellf.,
Goldst., Aal, R. Sprolt., ff. Marin.,
gefüllte Heringe, Heringsalat.**
Fr. Grafe, Rathausstr. 3394.

Prima Rindfleisch
fettes
vollreife Weidemast.
Gebr. Meyer, Warfingsfehn.
Fernruf Neermoor 67.

**Tafelobst, Äpfel, Birnen,
Trauben,
frisches Gemüse billigst**
Franz Lange, Leer.

 **Empf. pr. lb. fr.
2-4 Pfd. Koch-
schel-
fische, Pfd. 30 u. 35 Pfg., Brat-
schollen, 30 Pfg., Bratbr., 3 Pfd.
50 Pfg., ff. Goldbarschfilet, täglich
frisch ger. Fettbückinge, Makrelen,
Schellfische, Rotbarsch und Speck-
aal, ff. Herings- und Fleischsalat,
prima gefüllte Heringe.**
**Brabandt, Leer, Ad.-Hitlerstr. 24
Telefon 2252**

Rindertalg kg 1 50
ausgelassen . . . per
Gebr. Meyer, Warfingsfehn,
Fernruf Neermoor 67.

Rekruten-Koffer
Helene Nehus,
Leer, Hindenburgstr. 67.

Goethe-Pädagogium
Höhere Privatschule nach
staatl. anerkannten Lehrplänen
Bremen, Breitenweg 46
neb. Staatsbiblioth., 1 Minute vom
Bahnhof, Ruf 28883, gegr. 1910
Seit 25 Jahren bewährteste und
erfolgreichste Vorbereitungsanstalt
für Knaben und Mädchen. Kleine
Klassen von Sexta bis Prima.
Staatl. Prüfungen, Zeitersparnis,
Arbeitsstunden und Nachhilfe-
Unterricht unentgeltl. Aufnahmen
jederzeit ohne Prüfung. Mäßiges
Schulgeld. **Deminatuz, Direktor**

Arbeitsdant / Mitgliedschaft
R e m e l s.
Am Freitag, dem 16. Okt.,
abends 8 Uhr, bei Kleihauer
Erscheinen, ist Pflicht!
Der Mitgliedschaftsobmann.

Bachkantate!
Die Uebungen für Chor u. Orchester
am Freitag fallen aus! Bschr.

PALAST TIVOLI
THEATER LICHTSPIELE

Von heute (Donnerstag)
bis einschließl. Montag
Sonntag Anlang 4.30 Uhr.

**Die große und
die kleine Welt**

mit Viktor de Kowa, Edna
Greyff, Heinrich George.
Ein Filmwerk, ebenso be-
gehrt wie der bekannte
gleichnamige Roman von
Hugo Maria Kritz. Ein
Film, der den Gegensatz
der großen und kleinen
Welt versöhnlich aus-
gleicht und damit unserem
Zeitgeist Rechnung trägt.

Mickey - Monse - Film
Fische unserer Heimat
Ufa-Woche

Sonntag Jugendvorstellung
Reifende Jugend

Freitag und Sonntag
Sonntag Anlang 5.00 Uhr.

**Pat und Patachon:
Blinde Passagiere**

mit Genia Nikolajewa,
Mady Rahl, Petra Unkel,
Albert Hoerrmann, Rud.
Platte, Carl Auen.
„Blinde Passagiere“ über-
trifft alles, was wir von
Pat und Patachon bisher
gesehen haben.

Mit Musik um die Welt
**In der Raubvogelwarle
zu Garmisch**

Wochenschau
Obiges Programm läuft
am Dienstag u. Mittwoch
im Palast-Theater.

Sonntag Jugendvorstellung
Pat und Patachon als
Blinde Passagiere.



Nach wie vor liefern wir Ihnen
unsere bekannt guten
**Landwollgarne und
Kammgarne**
zu den niedrigen Preisen
Stickhausen Heinr. Haase
Amtliche Wollannahmestelle!

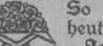
ZENTRAL-LICHT

Donnerstag + Freitag + Sonnabend + Sonntag ab 4.30 Uhr
Wir wollen jetzt in lauter bunten Bildern,
was in der Welt geschah,
in kurzen Worten schildern.

Die drei lustigen Gesellen
aus Köln sowie Tante Judela und das
Hermännchen in dem Film
Das Hermännchen

„Nee, nee, was es nicht alles gibt!“
Ein Film mit Paul Henckels, Paul Beckes, Hilde
Krüger. — Rheinischer Humor — unverblümter
Mutterwitz — da bleibt kein Auge trocken.
Sonntag 2 Uhr
Jugendvorstellung: Das Hermännchen

**Gelbst. Industrie-
Kartoffeln**
liefert für den Winterbedarf
zu dem billigsten Tagespreis
W. Schwalbat, Leer,
Hindenburgstraße 20.
Obst, Gemüse und Kolonial-
waren.

 So Gott will, feiern
heute die Eheleute
**Jacobus Fischer
und Frau**
das Fest der silbernen Hochzeit.
Dem Jubelpaare viel Glück
und Segen.
Off he sich wall wat marken
let? Ein Bekannter.

Heimat-Spil
in Jonas Saal (Tivoli)

Ofgewen of freejen
En lüsteg Stückje fan H. Behnken

Spölt wort:
Dönnerdag um 8.00 Uür
Saterdag um 8.00 Uür
(lesde Föörstellen)

Elker Stee köst 1 Mark, Föörferkoop fan de Kortten
bi Leendertz, Hindenburgstrate.

Der Spiegel

Ihres Unternehmens zeigt
sich in Ihren Drucksachen!
Wir dienen gerne mit Mustern
und Vorschlägen und liefern
Qualitäts-Druck!
D. H. Zopfs & Sohn, S. m. b. H., Leer (Ostfr.)
Fernruf Nr. 2138

Militär / Arbeitsdienst!
Große Auswahl in billigen **Koffern
und Klein-Ausrüstungen**
Sämtliche Lederwaren preiswert
Alb. Kafenkamp, Leer
Heisfelderstraße

Fertige Säрге
sowie **Leichenwäsch**
empfiehlt
Bernh. A. Neelen,
Leer, Bremerstraße 23.

Familiennachrichten

Die VERLOBUNG unserer
Tochter **Gertrud** mit Herrn
Regierungsbaumeister a. D.
Anton Karp zeigen wir an
Schriftleiter
Franz E. Vieweg u. Frau
Maria, geb. Kreitz,
Bremen, Delmestraße 114.
Bremen, im Oktober 1936.

Lammertsfehn, den 13. Oktober 1936.

Heute abend rief Gott der Herr nach kur-
zer, heftiger Krankheit, jedoch plötzlich und
unerwartet schnell meine heißgeliebte, unver-
geßliche Frau, die treusorgende Mutter meiner
beiden unmündigen Kinder, unsere Tochter,
Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin
und Tante

Lina Specht
geb. Luitjens
im 41. Lebensjahre in die Ewigkeit.
In tiefer Trauer
Folkert Specht und Kinder
nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 16. Oktober,
nachmittags 1.30 Uhr.

Diese Anzeige gilt auch als Einladung.

 So Gott will, feiern
unsere lieben Eltern,
Ellert Korfe und Frau
Gretzeline, geb. Appeldorn, in
Steenfeldersfeld, am 20. d. M.,
das Fest ihrer
silbernen Hochzeit
Wir wünschen Ihnen fernerhin
Gottes Segen.
Die dankbaren Kinder.
Am 12. Oktober entschieß
unsere liebe Mitschülerin
und fleißige Schülerin
Wilhelmine Meyer
im 9. Lebensjahre.
Wir werden Sie nie ver-
gessen!
Schulkinder und Lehrer
der Schule zu Heisfelde.

Das am Sonntag

Beilage zur Ostfriesischen Tageszeitung vom 17. Oktober 1936

Die Hebjagd nach Lofi / Skizze von Konrad Seiffert

Lofi war doch verschwunden. Wir alle hatten aufgepaßt. Trotzdem — eines Morgens war sein Stand leer. Nur Hans Enk's Lofi fehlte, mit Sattel und Zaumzeug. Lofi, der Sattel und das Zaumzeug waren der ganze Reichtum Enk's. Selbstverständlich mußte Lofi wieder herangeschafft werden, ehe der Dieb mit ihm den Rio Pilcomayo erreichte und sich nach der anderen Seite hin, nach Paraguay, in Sicherheit brachte. Allerdings: so einfach konnte das kaum sein. Denn Lofi fiel überall auf. Es war ein Rassepferd, auf dem rechten, dem argentinischen Pilcomayoufer bekannt fast bis nach Formosa hinunter.

Wir ritten gleich am Morgen los, sechs Mann, Hans Enk an der Spitze, Pedro Gamboa hatte ihm seinen Gaul geliehen. Die Spuren führten zum Fluß hinunter. Es war also klar, daß der Dieb mit Lofi die Grenze erreichen wollte. Der „Weg“ führte an endlosen Stachelbrautjähnen entlang. Die Gegend stand halb unter Wasser. Wir ritten scharf zu und waren nach der ersten halben Legua schon mit Dreiwasser bespritzt bis zu den Augenwimpern hin. Später vereinigten sich mehrere Wege. Sie führten gemeinsam zum Fluß. Viele Spuren von Pferden und Wagen waren da. In ihnen gingen die Fußtritte Lofis unter. Reiter kamen uns entgegen. Wir fragten sie nach Lofi. Niemand hatte ihn gesehen. Zwei Gauchos, die in Brot und Lohn unseres Patrons standen, schlossen sich uns an.

Die Stachelbrautjähne hörten auf. Die Savanne war hier frei nach allen Seiten hin, bis sie dann wieder vom Busch und später vom Wald abgelöst wurde. Im Wald teilte sich der Weg in viele Arme. Aber wir behielten die Richtung nach dem Fluß bei. Nur in dieser Richtung war der Dieb zu suchen und zu finden. Im Wald ging den Pferden das Wasser stellenweise bis an den Bauch.

Endlich wurde der Wald lichter. Das Wasser blieb zurück, dann tauchten die ersten Spuren von Pferd und Wagen in dem Brei auf. Sie machten sich gegenseitig unkenntlich.

Kurz nach Mittag tauchten wir im Ufergebüsch des Rio Pilcomayo unter. Vor uns gurgelte der zu einem Riesenstrom angewachsene Fluß. Aber wir wußten, daß kein Gurgeln und seine Breite kein Hindernis waren für das Fährboot, das in unregelmäßigen Zwischenräumen den Verkehr mit dem anderen Ufer aufrecht erhielt. Hatte der Dieb Glück gehabt, dann kamen wir zu spät.

Auf einem der Uferhügel, der Anlegestelle gegenüber, stand eine Holzhütte, eine Kneipe, das „Hotel“ Leba. Sein Besitzer war Ernst Kunzke, ein Hinterpommer aus der Gegend von Lauenburg.

Bei ihm gab es immer etwas Anständiges zu trinken und zu essen. Wir hatten oft in den „Zimmern“ seines gastlichen Hauses übernachtet, wenn wir Vieh an die Grenze getrieben hatten für die auf dem anderen Ufer kämpfenden bolivianischen oder paraguayischen Streitkräfte.

Wir banden unsere Pferde an die Pfosten des Stachelbrautjähnes. Kunzke kam uns entgegen, breit mit rotem Gesicht, roten Ohren und rotem Haar.

„Kunzke“, fuhr Hans Enk ihn an, „hast du den Lofi hier gesehen? Ist ein Mensch mit meinem Lofi hier durchgekommen? Wann ging das letzte Fährboot nach drüben?“

Kunzke hatte den Lofi nicht gesehen. Es war kein Mensch mit ihm am Hotel Leba vorübergekommen. Das letzte Fährboot war gestern mittag nach Paraguay abgefahren, Lofi hatte sich nicht auf ihm befunden. Vielleicht war der Dieb zu einer anderen Uebergangsstelle geritten.

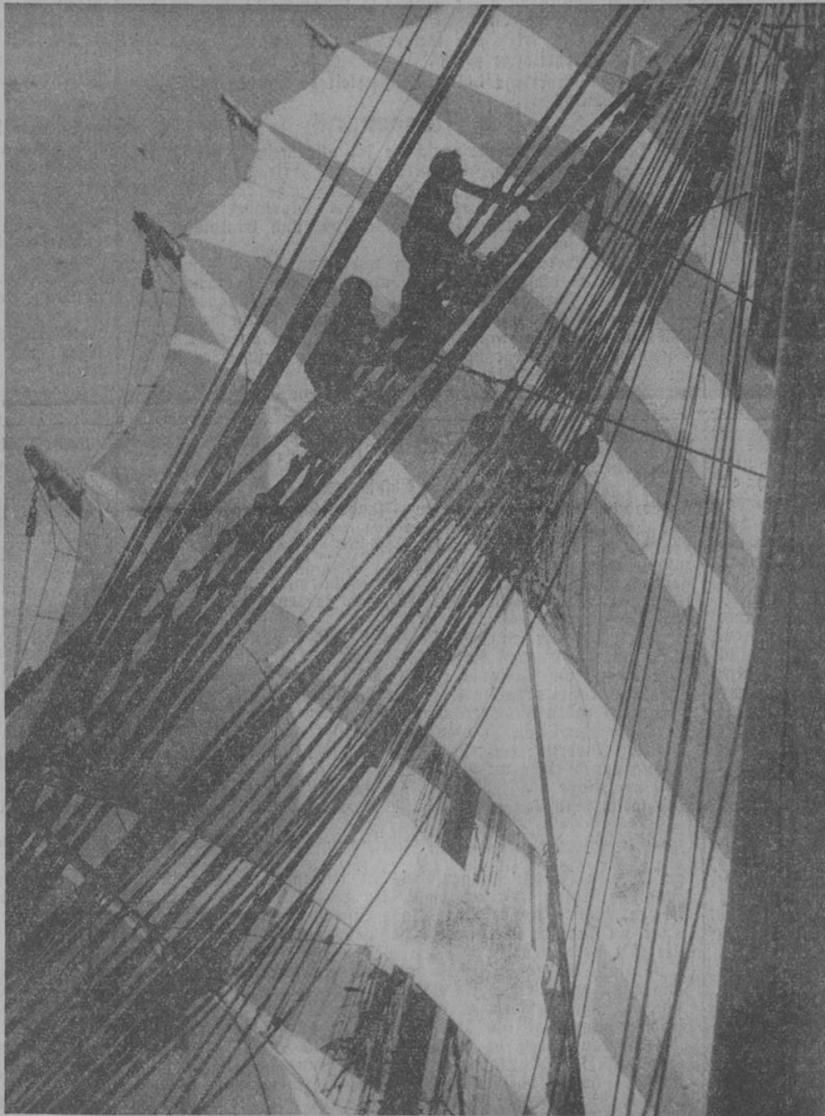
Zuerst einmal war es notwendig, daß Kunzke uns wieder in Ordnung brachte. Es gab Fische, Wiener Schnitzel, Gemüse und Salate. Uns war es rätselhaft, woher Kunzke das alles bekam. Unter seinen Rüstlerhänden verwandelten sich Wild, Fisch, Geflügel, Vieh, Gemüse zu Lederbissen und zu Gedichten. Dabei war der Mann ganz allein in seinem Betrieb, wenn man von der Rotte halbwilliger Indios abließ, die ständig in der Nähe seines Hauses herumlungerte, die ihm vieles heranschleppte und die gut bei ihm verdiente.

Wir aßen schweigend die Herrlichkeiten, die uns Ernst Kunzke vorsetzte, und dann tranken wir. Es ist begreiflich, daß es nun allmählich lauter wurde im Hotel Leba. Wir machten Wäne. Wir setzten uns so, daß wir vom Fenster aus den Weg übersehen konnten, den wir gekommen waren und den auch der Dieb mit Lofi kommen mußte. Kunzke tröstete Hans Enk, überzeugt, daß der Dieb mit Lofi nur hier vorbeikommen konnte.

Es wurde Abend. Wir sahen nach unseren Pferden. Es begann zu regnen. Wir tranken weiter und warteten. Wir hatten uns entschlossen, diesen Abend und diese Nacht im Hotel Leba zu verbringen. Es ging schon stark auf Mitternacht, da stieg vor dem Hotel ein einsamer Reiter ab, schmiß seinen regennassen Hut auf einen Haken und verlangte zu essen und zu trinken. Er setzte sich breit und klobig an den freien Tisch am Eckfenster. Er lachte uns zufrieden an wie ein Mensch, der eben allerhand hinter sich gebracht hatte. Er war ein Riese. Ernst Kunzke, auch kein Zwerg, ging ihm nur bis zur Nasenspitze.

Und dann ließ der Mann auffahren, was der Tisch tragen konnte. Der Tisch konnte eine ganze Menge

Romantik der Seefahrt



Ein Bild vom Großsegler „Magdalene Binnen“

DJ.-K. — Bild: F. A. Binnen

tragen. Aber der Riese aß ihn leer, schweigend, mit Bedacht. Und dann kippte er Whisky und Canna hinunter, daß uns ganz schwindelig wurde vom bloßen Zusehen. Der Mann sah uns an und lachte. Dann lud er uns ein, und wir tranken gemeinsam. Es wurde spät in dieser Nacht. Es wurde immer lauter. Kunzke stand bei uns, kniff die Augen zusammen und strich sich nachdenklich über sein rotes Kinn. Er war der einzige, den der Alkohol noch nicht umgelegt hatte.

Und dann wollten wir schlafen.

„Aber erst einmal zahlen, Sennor!“ sagte Kunzke zu dem Riesen, dessen Gäste wir bisher gewesen waren.

„Zahlen?“ erwiderte der und lachte. „Zahlen? Gern, Sennor. Aber Geld habe ich nicht bei mir.“ Kunzke kniff die Augen zusammen und machte eine schnelle und verhältnismäßig unauffällige Bewegung zur rechten Hosentasche hin. Der Riese sah sie und lachte: „Lassen Sie den Revolver stecken, Sennor, wir werden schon einig!“

Wir machten gelangweilte Gesichter und sahen an Kunzke und an dem Riesen vorbei. Aber wir würden selbstverständlich Kunzke helfen, wenn es notwendig wurde, obwohl wir die Gäste des Riesen gewesen waren.

„Draußen steht mein Pferd“, sagte der nun so nebenbei. „Ihr kauft mir den Gaul ab, ich brauche ihn nicht mehr, mit dem nächsten Boot fahre ich hinüber.“ Dabei zeigte er mit dem Daumen über seine rechte Schulter zum Fluß hin. „Seht Euch den Gaul an und sagt mir, was Ihr dafür geben wollt! Es ist ein Rassepferd.“

Kunzke ging hinaus. Das Hotel zitterte unter seinen Tritten. Wir sahen am Tisch. Mit einemmal war eine ganz feindselige Haltung dem Riesen gegenüber da. Etwas schloß uns gegen ihn zusammen. Hans Enk und ich standen auf und gingen aus dem Zimmer, hinter Kunzke her. Auf dem Hof kam der uns entgegen. „Es ist natürlich dein Lofi“, sagte er zu Enk. „Ich hatte es geahnt, ich hatte ihn schon vorher in Sicherheit bringen lassen.“ Hans Enk tat einen unterdrückten Schrei. „Aber was willst du tun? Ihr habt gegessen und getrunken wie die Scheuendrescher, der Kerl auch. Wer soll das denn bezahlen? Ich kann euch doch nichts schenken!“

Hans Enk meinte, daß er das alles erledigen wolle, und erst einmal mühten wir den Kerl haben. Knurrend war Kunzke einverstanden. Wir drei machten unsere Revolver locker, rissen die Tür auf und schrien: „Hände hoch!“ Aber wir kamen nicht zeitig genug zum Schießen. Der Mann am Eckisch schielte hoch, stand sofort auf den Beinen, tat im gleichen Bruchteil der Sekunde einen eleganten Sprung und ließ sich nach hinten aus dem Fenster fallen. Glas splitterte. Alle waren aufgesprungen. Alle hielten ihren Revolver in der Hand. Alle waren im Bilde. Wir rannten um das Haus herum, gaben ein paar Schüsse in die Dunkelheit ab, — aber an eine Verfolgung des Pferdediebes war nicht zu denken.

Wir kamen bald zurück und tranken weiter.

Kunzke rechnete am nächsten Morgen alles zusammen: Lofi war ein recht teures Pferd geworden. Wir mühten nun noch mehr auf ihn aufpassen. Hans Enk mußte viel und lange Vieh im Auftrag unseres Patrons zum Rio Pilcomayo hinuntertreiben, um seine Schulden im Hotel Leba loszuwerden. Aber er hatte ja seinen Lofi.

Bon dem Pferdedieb sahen und hörten wir nichts mehr. Wir suchten zwar das Flußufer nach ihm ab. Aber das war erfolglos. Die Hunde versagten in dem Regen. Spuren waren nicht mehr zu sehen. Vielleicht sah der Mann irgendwo im Ufergebüsch. Vielleicht ist er nach Paraguay hinübergekommen. Er war ein wahrhaft stattlicher Mann und eine interessante Erscheinung.

Wir sprachen noch oft von ihm.

Alle hett blafen!

Van Joh. Fr. Dirks

War he her was, dat wuz nimm's so recht. Welker meenten, he stamme dat van unneren weg ut Ungarn, war de Figeuners in de Steppe um hör Lagerföör sitten un spölen un singen un danjen. Man darin harrn se neet recht. He was nedd so gaud 'n Düütsche as alle anner Lüü in de Olle Wiewengange, wenn he oof 'n Butenteerl was. Jaat genugg harr he hör dat Stä oof nömt, war he geboren was. Man de Lüü dar, wat sien Nabers wassen, kunnen neet up de Landkaarte klar worta, un dat se darup de Dort neet finnen kunnen, lagg dei för hör even neet in Düütsland.

Dof sien Name was heef düüts. He heeto Moïsch Schmalz. Man oof dat funnen de Lüü sünnerbar. Wau kunn eene wall Schmalz heeten! Un dann erst Moïsch! Dat terbroof man säd ja de Tunge bi, wenn man 't uspreken wull. Süst sien Frau Lina wull van „Moïsch“ nids weeten; se nömdo hör Mann „Ake“. Un dau Lina dat dä, däen de Naberslüü dat oof. Un Moïsch Schmalz harr d'r oof nids up tegen, un he mennde mit de Jahren dat so an, dat he haast süst sien ehrelike Name Moïsch vergatt.

Lehri harr he wall anners nids as up sien Tauchhoorn spölen. As junge Keerl was he mit Stratenmusikanten eenmal na Emden tomen. An de Markttagen harrn se up de Haulen van de Straten spöft. An eene van de Dagen nu was he an Lina raakt, un se harr hum fasthollen un neet weer lopen laten. „Wat wullst du reisen un treden!“ hett se an Ake seggt. „Dien Brod kannst du hier oof verdeen.“

So is dat tomen, dat Moïsch Schmalz, de Stratenmusiker, in de olle Stadt blewen is. Un dat hett hum oof noik speten. Lina harr recht, sien Aftomen funn he oof hier, un 'n beter Frau harr he oof neet kriegen kunn. Wiß — se harr nedd so gaud hör Stuten as anner Frau Lüü, man hör Suusholtn hull se wall in de Kiege, un he süst harr 't best bi hör. In de erste Tied na hör Traudag is hör 't ja riefel stuur fallen, dat se mit hum up de Markten treden muß van Laug tau Laug, un dat hett erst wat tauhörd, dat se dat bunte Säullerdaut umme dä un dat Tamburin in de Hand namm. Man

Je hett jüd nedd so gauw daran wenn, as hör Mann an sien Name „Ate“.

Ate was 'n ördentlike un gaudardige Minste, mit dei wall uttaufomen was. De Lüü in de Olle Wiewengange muggen hum alle geern lieben. Wenn he mit hör Sämmerabends vör Döre satt, dann dä he hör ool wall de Gefalln un blade hör wat vör. Meestieds spöde he lüftige Stüfjes, so as he dat in sien Stratenmuffertlaven wenn was. Un de Jungje gepen dann na de Wächter un dreiheten jüd mit hör in 't Künne, un de Waders un Mauders wippen up hör Staublen. Bloot männigmal, wenn he de Sünne unnergahn jagg, wurr he heel eernst. Dann sette he sien Hoorn an, un in de stille Abend klung dat moie Lied „Goldne Abendsonne, wie bist du so schön!“ Un de Lüü in de Gänge hörten still tau, un de olle Saabte-Wöde folde hör Hannen, as wenn se beden wull. So moi tunn Ate blafen.

In de Oljarsabend harr Ate alltied so 'n Geföhl, as wenn dr wat besünners geböhren muß. Sien Lina wull nids van 't Uphliemen weeten. „Dah wat“ jü se, wenn he daran anfang, „id warr dat mörgen frau genugg gewahr, dat 't Neesjahr is. Un du sullt ool man in 't Nüst gahn, du hest dien Slaap bitter nädig!“ Ate was geen Man van Regenwoorden, un so dä he dann ool, wat Lina wull. Man de Ogen freeg he neet tau, he hörde up ester Kloofslagg, un wenn sien Frau in hör deefste Slaap lagg, kroop he weer lachjes ut sien Beddijä un trud jüd an. Un wenn dann de Raadhuusfloede twalven slaug, namn he sien Hoorn un gung na buten, un in de feernklare Winternacht klung dat olle Lied: „Freut euch des Lebens...“ De heele Olle Wiewengange twamm darbör in Repp un Raar, all, wat noch up was, stömde na buten, un well in 't Bedde lag, stunn un gung an 't Fenster, de olle Reerls in de Unnerbüdens, un de Frau Lüü in hör Nachtschades, de Nachtkappe over de Ohren. So blade Ate ester Oljarsabend dat Neesjahr in de Olle Wiewengange in. Man wenn he ublafen harr, leep he gauw weer in 't Huus un kroop in 't Bedde, war sien Lina noch tau nuzten lagg. Se hett noit wat hört; so 'n gefunne Slaap harr se an jüd. Un se was heel verdaagt, wenn de Lüü de anner Dag tegen hör säen: „Hest neet hört, Lina? Ate hett blafen!“

Jahrenlant sünd Ate un Lina mitnanner dör Ostfreesland truden bit in 't Ollenbörger Land herin. In 't Börjahr jung dat an, un in de Harst hörde dat up. In de Winter harr Lina Nüst; dann gam 't buten nids tau verdeen. Man Ate muß dann ester Sönddag up de Dansdeele spöden, un wenn he up sien Hoorn blafen dä, dann twammen de Beenen van dat junge danslüftige Volk noch mal so jids van 't Stä. Daran harr Ate sien Vermaat, un männigmal wurr he nedd so utgelaten as dat junge Volk, wenn dr 'n Jan-Waart, dei na 'n lange Reije an de Walle twamm, wat springen leet. Un wenn he dann na Huus hentwamm, braasde he sien Frau wat vör, wau moi he spödt harr, un sä in sien futerwaaste Sprate: „Dat will 't dir sagen, Lina, wenn se mir nicht hätten, denn so wär 's mit de heele Danjeree Schiet!“ Lina murk dat dann futt, war sien Lüftigkeit herröhren dä, un dat stunn hör neet an; man se was 'n klauke Frau, dei in so 'n Ogenblick nids leggen dä, darmit 't geen Ruusje gam un laga tau, dat he in 't Bedde twamm. Erst de anner Mörgen, wenn he hör ut tranende Ogen ansteek, futerte se: „Dat will 't di seggen, Ate, blaf up dien Hoorn, man neet up de Fiesse! Wenn du 'n Suupjad worrst, gah 't van di of!“

Ate is geen Suupjad worrn, un Lina is neet van hum ofgahn. Van süft neet. Erst as en anner, de Dod, in de Olle Wiewengange twamm un an hör Fenster kloppde, is se mit hum gahn. Dau harr Ate ool geen Smeet mehr an dat Reijen un Trecken van een Laug na 't anner. Hum fehlde wat, wenn he dar allene oder de Landstrate leep, un he leet jüd alle Nöselant umme, of Lina dar neet achter hum antwamm mit hör bunte Dauf um de Schullers un dat Tamburin in de Hand. Un wenn he hör dann neet jagg, föhde he deep sien Unglüd. Neet, up de Landstrate hett he dat neet mehr ufholten. Un darum is he ool Toornwachter worrn, as man hum 't anboden hett.

In de erste Nachten twamm hum dat raar vör, as he dar boven in sien Toornkamere satt. Dat juusde un bruusde um de olle Toorn, un dat kloppde an de Fenster, un dat leep un troop bi de smalle Trappens up un dale, un dat hamerde un tiederde, as wenn 't 'n Spauthuus was. Un as he för 't erleemal sien Rundgang um de Toorn maken dä, un de grote Klocke an tau slaan jung, is he vör Schrid tausamensfahren. Un sien Hart jung an 't kloppen, as he dar wied unner jüd de dunkel Stadt liggen jagg un boven jüd de grote Steernhemel, un dat twamm hum vör, as wenn he heel allenne up de Welt was. Dat Hoorn trillerde hum in de Hand, as he 't an de Mund sett harr un sien „Trarara — ra — raan“ in de deepe Nacht klung, un dat was hum, as wenn dar up ester Haut van de Toorn en anner achter hum stunn, dei ool in 't Hoorn stöten dä.

He es ool daran wenn. De Nacht hett hum geen Schrid mehr injaggt. He hörde up hör Stimmen, dei in hör egen Sprate mit hum sproken, un föhde jüd neet mehr allenne. He jagg na de Hemel mit all sien Steerns un sien helle un düster Wulken un up de Stadt, dei unner hum still un freedsam lagg, un na de Mörgensünne, dei bi hum tauerst in sien Toornkamere twamm. Un enes Nachts, as de Mane up de Hufen jöhen un an alle Bomen un Busten sien Silwer hung un dat as Singen dör de Lücht gung, dau is in hum de Mustant weer wader worrn, un he nam sien Hoorn, un over de slapende Stadt klung dat olle Lied: „Guter Mond, du gehst so stille...“ Un en paar Minsten, dei noch in de Straten leepen, blewen verwunnert stahn un leken bi de Raadhuus-toorn up, un se sumnten jacht dat Lied mit.

Abend för Abend is he de völe Trappens na boven in de Toorn stegen, un Nacht för Nacht hett he de Nacht over de Stadt hollen. Ester Abend Kloofslagg halv elden hett he för 't erleemal in sien Hoorn tuut, un de Lüü, dei up hör Bannerplaatzen satten un en Naberprootje hullen, stunnen un up sien tegennanner: „'t word Lied! Ate hett blafen!“ Un dann jünd se slapen gahn. Man verbleifert sünd se ool wall ut de Slaap fahren, wenn Ate de Brandklocke lüt hett, un dann hebben se na de Raadhuus-toorn leken, wau dat Brandflücht

Das Zeremoniell in der Kriegsmarine

Von Ob.-Sign.-M. Helmuth Nummer 1

Im täglichen Dienstbetrieb an Bord unserer Kriegsschiffe spielt das Zeremoniell eine nicht unbedeutende Rolle. Vor allem bei besonderen Anlässen, wie Kommandoübergabe, Befestigungen, offiziellen Besuchen und beim Besuch ausländischer Kriegsschiffe in deutschen Häfen oder deutscher Kriegsschiffe in ausländischen Häfen bildet das Zeremoniell den feierlichen Rahmen dieser Ereignisse und hebt sie so über die alltäglichen Geschehnisse hinaus.

Schon morgens beginnt der Dienst mit der Flaggenparade.

Langsam, feierlich und würdevoll, wie es ihr als Hoheitszeichen des Reiches zukommt, wird die Flagge gehißt, während alle an Oberdeck befindlichen Personen grüßend die Front zur Flagge nehmen und die Musik das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied spielt. Im Auslande oder wenn fremde Kriegsschiffe in demselben Hafen liegen, wird außerdem noch die Nationalhymne des Gastes bzw. des Gastgeberes gespielt. Bei feierlicher Flaggenparade, die bei besonderen Anlässen stattfindet, wird außerdem eine Ehrenwache unter Gewehr gestellt.

Der Flagge wird durch diese kurze, würdevolle Feier jeden Tag beim Segen und Niederholen die ihr als Smool und Hoheitszeichen des Reiches zukommende Ehre erwiesen. Es ist ein herrliches Bild, die von zwei Mann gehetzte Kriegsflagge langsam und feierlich am Flaggenmast aufsteigen und sich im Winde entfalten zu sehen. Auf landfesten oder veranzerten Schiffen wird morgens um acht Uhr mit Flaggenparade Flagge und Gösch gehißt, und beide bleiben bis zum Sonnenuntergang, jedoch nicht länger als 21 Uhr wehen. Außerhalb dieser Zeit wird die Flagge ohne Flaggenparade nur gehißt, wenn ein Salut gefeuert werden muß, ein deutsches oder fremdes Kriegsschiff vorbeifährt oder sich in Sichtweite in Fahrt befindet. Solange die Flagge zu erkennen ist, wenn mit einem Handelsschiff signalisiert werden soll, ein Flaggenzug zu erwidern ist oder wenn in ausländischen Häfen ein Postdampfer oder ein deutsches Handelsschiff mit geheimer Flagge ein- oder ausläuft. So kann es also vorkommen, daß unmittelbar nach der Abend-Flaggenparade die Flagge wieder gehißt wird. Wer es jeht einmal wieder sieht, der sehe zu, ob sich nicht in der Nähe ein Kriegsschiff in Fahrt befindet. Dann wird er den Grund, weshalb die Flagge wieder gehißt ist, sofort wissen. Auf fahrenden Schiffen wird die Flagge so lange gehißt, wie es hell genug ist, um sie zu erkennen. Ist an Bord eines Kriegsschiffes Gottesdienst, so wird ein weißer Wimpel mit rotem Kreuz über der Kriegsflagge gehißt.

Die im Seewehr übliche Höflichkeitsbeziehung von Nichtkriegsschiffen ist

der Flaggenzug

das Dippen, den die Kriegsschiffe im allgemeinen von jedem Handelsschiff erwarten. Er wird nie von Kriegsschiffen zuerst ausgeführt, sondern nur zur Erwiderung. Hierbei gilt nur die Ausnahme beim Vorbeifahren am Marineehrenmal in Raboe, dem jedes Kriegsschiff beim Aus- und Einlaufen den Flaggenzug erweist.

Bei besonderen Gelegenheiten wird von den Schiffen der Kriegsmarine außer der Flagge am Heck und der Gösch noch sogenannter Flaggenstaud angelegt. Kleiner Flaggenstaud wird ohne besonderen Befehl am 1. 18. und 30. Januar, sowie am 1. und 31. Mai und ähnlichen Gedenktagen angelegt. Zur Ehrung der unter der früheren Kaiserlichen Reichskriegsflagge im Weltkrieg für das Vaterland Gefallenen wird jedoch am 31. Mai, dem Gedenktage der Seeschlacht vor dem Stengerat, die frühere Kaiserliche Reichskriegsflagge im Großtopp gehißt.

Der große Flaggenstaud findet nur auf größeren Kriegsschiffen bei ganz besonderen Anlässen statt, z. B. wenn für ein Staatsoberhaupt

„Großer Empfang“

angeordnet ist. Beim großen Flaggenstaud werden außer den Toppflaggen die Signalflaggen des Alphabets in einer bestimmten Reihenfolge vom Göschstod über den Mast bis zum Flaggenstod am Heck gehißt. Bei frischem Winde ein herrliches Bild. Großer Flaggenstaud wird nur von festliegenden Schiffen angelegt, während fahrende Schiffe dann nur Toppflaggen sehen.

Wird auf der einen Seite durch Segen von Toppflaggen usw. dem Stolz und der Freude Ausdruck gegeben, die man über irgend ein Ereignis oder seine Wiederkehr empfindet, so wird andererseits beim Ableben hoher Vorgesetzter, beim Tod von Kameraden an Bord oder allgemeinen Trauerfesten durch Halbtodssetzen von Flagge und Gösch dieser gemeinsamen Trauer Ausdruck verliehen. Stirbt zum Beispiel ein Besatzungsangehöriger an Bord, so wird am Todestage und am Beisetzungsstage während der Beisetzungsfeierlichkeiten Flagge und Gösch halbtods geholt. Alle in Sicht befindlichen Schiffe

un de rode Flagge hungen, dei hör wiesen däen, war in de Stadt de Brand utbroten was. Un dei in hör Bedde liggen blewen, hebben up de Brandklocke lüftert, un wenn se sadter wurr un taulest heel sweeg, dann doggen se: „'t is vörbi! Ate lüt neet mehr!“

Börjahr, Sömmer, Harst und Winter hett he dar boven tomen un gahn sehn. Un ester Jahrestied sä hum wat ut sien Läwen. In 't Börjahr, wenn de Vögels up hör Reije ut frömde Lannen un de Toorn tau flögen un jüd dar en Nüst jöchten, dann dogg he daran, wau ool he einmal hier in de olle Stadt frömde antomen was un sien Unnerdad funnen harr. In de Sömmer drömde he van de Landstrate un de Laugen, un sien Lina was bi hum, un he blade, un se slaug dat Tamburin. In de Harst, wenn de Vögels wegruden, dann flögen sien Gedanken mit hör na sien olle Heimat, dei he noit weer sehn hett, un he gung dann weer all de Wegen, war he as Kind spödt harr. Un in de Winter was he weer up de Dansdele, un he hörde dat Laugen un Gieren van dat junge Volk, wenn he up sien Hoorn all de lüftige Stüfjes spöde.

und Nachrichtenstellen setzen dann ebenfalls für diese Zeit halbtods. Große Flaggentrauer, bei der auch die Toppflaggen halbtods geholt werden, wird nur in ganz besonderen Fällen angeordnet.

Kommando- und Rangabzeichen

Außer den vorgenannten Flaggen werden auf den Schiffen der Kriegsmarine noch sogenannte Kommando- und Rangabzeichen geholt. Hierzu gehören zum Beispiel die Flaggen des Reichskriegsministers und Oberbefehlshabers der Wehrmacht, die Flagge des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, die Flagge der Admirale, der Kommodore, der Führer- und der Flottillenführer, sowie der Kommandowimpel, der auf jedem von einem Offizier als Kommandant befähigten Schiffe der Kriegsmarine geholt wird. Den Kommodorentender führt ein Kapitän zur See in der Dienststellung eines Konteradmirals. Schiffe, auf denen ein Rangabzeichen weht, setzen nachts ein weißes Licht in dem Mast, in dem das Rangabzeichen weht. Das Licht soll das Rangabzeichen beleuchten. Dasselbe gilt für den Führer- und für den Flottillenführer.

Flaggen an Land

In den mit Truppenteilen der Wehrmacht belegten Kasernen wird die Reichskriegsflagge täglich an einem besonderen Flaggenmast in der Nähe des Eingangs, der Wache, des Stabsgebäudes oder sonst einer geeigneten Stelle geholt. Das Segen und Niederholen der Flagge erfolgt in Form einer einfachen oder feierlichen Flaggenparade. Bei der einfachen Flaggenparade treten der Offizier vom Wachdienst, die Wache und ein Spielmann an. Die Wache präsentiert das Gewehr, während der Spielmann die Flaggenparade bläst. Bei feierlicher

Erdal ist sehr ausgiebig!
Schuhcreme

Flaggenparade, die an Feiertagen und am Geburtstag des Führers und Reichstanzlers stattfindet, tritt außer der Wache noch ein Zug mit Gewehr und das Musikkorps an. Bei besonderen Anlässen kann feierliche Flaggenparade befohlen werden. Die Flaggenparade findet während des Sommerhalbjahres um 6 Uhr und während des Winterhalbjahres um 8 Uhr statt. Die Abendflaggenparade ist bei Sonnenuntergang, jedoch spätestens um 20 Uhr.

Landesalut

Zu dem international üblichen Zeremoniell gehört auch der stolze Gruß der Kriegsschiffe, der Salut. Beim Salut unterscheiden wir Landesalut, Standartenalut, Salut für Rangabzeichen, persönlichen Salut und Traueralut.

Kauft ein ausländisches Kriegsschiff, das salutfähig ist und dessen Regierung von der Reichsregierung anerkannt ist, in einen deutschen Hafen ein, in dem eine Salutstation ist oder in dem ein Kriegsschiff zur Erwidern des Saluts bereitliegt, so schießt es nach internationalem Brauch 21 Schuß Landesalut, die von der Salutbatterie oder einem Kriegsschiff erwidert werden. Während des Landesaluts setzen fremde Kriegsschiffe die deutsche Kriegsflagge im Großtopp, ebenfalls setzen unsere Kriegsschiffe zur Erwidern des Saluts die fremde Kriegsflagge im Großtopp. Auf Küstenalutstationen wird jedoch keine fremde Kriegsflagge geholt.

Ist in dem angelaufenen Hafen keine Salutstation oder kein Kriegsschiff zur Erwidern klar, so wird der Salut erst später gefeuert, wenn ein Hafen mit einer Salutstation angefahren wird. Salutstationen sind in folgenden Häfen der deutschen Nord- und Ostküste: Bortum, Wilhelmshaven, Cuxhaven, Kiel-Friedrichsort, Swinemünde und Willau. Von ausländischen Kriegsschiffen, die den Kaiser-Wilhelm-Kanal passieren wollen, wird der Landesalut ebenfalls erwartet, und zwar in Kiel-Friedrichsort oder Cuxhaven, je nachdem in welcher Richtung und zu welcher Zeit die Schiffe einlaufen, da Salute im Hafen und auf der Reede nur von Flaggenparade bis Flaggenparade gefeuert werden. In See befindliche Schiffe feuern jedoch alle Arten Salut zwischen Sonnenauf- und Untergang. Ob ein Schiff salutfähig ist, wird von seiner Regierung festgelegt. In der deutschen Kriegsmarine sind alle Schiffe einschließlich der Zerstörer, deren Kommandant planmäßig ein Stabsoffizier ist, sofern mindestens vier Geschütze vorhanden sind, aus denen Salut gefeuert werden kann, ferner Aviso „Grille“ salutfähig.

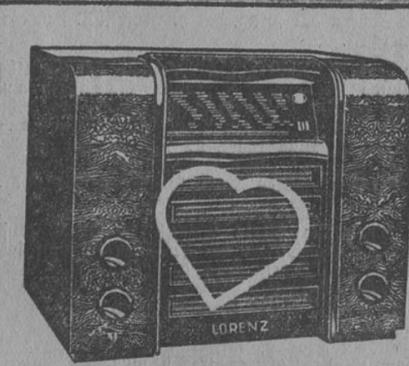
Salute für deutsche Rangabzeichen und persönliche Salute

Beim Heizen des Abzeichens bei der Einschiffung und beim Niederholen bei der Ausschiffung werden für die Flagge des

Un dann hörde he ool weer sien Lina seggen: „Blaf up dien Hoorn, Ate, man neet up de Fiesse!“ He was ernst un nadenkend dar boven up de Toorn worrn; man wenn he daran dogg, trud en Lachen over sien Gesicht.

Darjü Jahr lant hett he up de Toorn Nacht för Nacht as Wachter sien Dennst dahn. Ester halve Stünne hett he dar up alle veer Hufen in sien Hoorn tuut. Man an de hoge Fierdagen, tau Ostern, Pingsten, Wiechnachten un Neesjahr, was he weer de olle Mustant. Dann blade he up sien Hoorn en Choral, un völ Lüü leepen na 't Raadhuus hen un hörten dat an. Un wenn se weer na Huus hungen, dann säen se an de annern, dei neet dar wassen, mit Blide Gesicht: „Ate hett blafen!“

Hu is Ate all lant dod. In et Harstnacht, as de Vögels up de Reije wassen, hett he sien Hoorn ut de Sand leggt un is in en anner Land gahn. Up 't Grote Karthoff bi de olle Woberkerk is he begrawen. Up sien Grafft liggt en sarken Steene, man wat dar upsteiht, is neet mehr tau lesen. De Regen hett dat wegwuffen.



Die LORENZ-SUPER

mit dem

RADIO-HERZ

Lorenz-Rundfunkgeräte in den Preislagen von RM 76,- bis RM 395,- in allen guten Fachgeschäften.

Werfen Sie bitte einmal einen Blick unter die Motorhaube eines alten und eines modernen Automobils. Dort ein unübersichtliches Durcheinander von Maschinenteilen und Aggregaten, ein Gewirr von Gestängen, Kabeln und Drähten und hier ein geradezu schön wirkender, glatter Motorblock, in dem alle Teile sauber und übersichtlich zusammengefaßt sind. Diese „innere Schönheit“ ist aber nicht nur für das Auge da, sie erhöht vor allem die Betriebssicherheit.

Dann lassen Sie sich von Ihrem Funkhändler das „Lorenz-Radio-Herz“ zeigen. Wer etwas technisches Verständnis hat, wird Freude haben an dieser fortschrittlichen, übersichtlichen Konstruktion, die so viel zur Betriebssicherheit der Lorenz-Super-Geräte beiträgt.

LORENZ

Radio

50 JAHRE LORENZ NACHRICHTENTECHNIK

Reichskriegsministers und für die Flagge des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine 19 Schuß Salut gefeuert. Anlässlich des Kommandoantritts bzw. beim Niederlegen werden beim Heizen bzw. Niederholen für eine Admiralsflagge 17 Schuß, für eine Vizeadmiralsflagge 15 Schuß, für eine Konteradmiralsflagge 13 und für den Kommandorestanten 11 Schuß Salut gefeuert, ebenfalls beim Wecheln des Abzeichens wegen einer Beförderung.

Beim Vombordgehen von einem von ihnen in dienstlicher Eigenschaft besuchten Kriegsschiff erhalten der Reichskriegsminister, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine und andere Flaggoftiziere einen persönlichen Salut, der der Schußzahl entspricht, die für ihr Rangabzeichen gefeuert wird. Dasselbe gilt für hohe Offiziere des Heeres und der Luftwaffe. Auch für ausländische Offiziere im Admirals- oder Generalrang wird nach Vombordgehen nach dienstlichem Besuch der ihnen zustehende persönliche Salut gefeuert. Bei der gleichen Gelegenheit erhalten Botschafter in den Häfen des Landes, in dem sie beglaubigt sind, 19 und Gesandte 15 Schuß persönlichen Salut. Generalkonsuln erhalten 11, Konsula 7 und Vizekonsuln 5 Schuß persönlichen Salut, der nach Vombordgehen nach einem ersten dienstlichen Besuch gefeuert wird.

Trauerjalute

Trauerjalute werden von Schiffen und Salutstationen mit drei Minuten Pause von Schuß zu Schuß auf Anordnung der Reichsregierung oder des Reichskriegsministers aus besonderen Anlässen mit der für jeden Fall besonders bestimmten Schußzahl gefeuert.

All diese Zeremonien, Art, Zeit und Ort ihrer Ausführung sind in der Flaggen-, Salut- und Befehlsordnung für die Kriegsmarine festgelegt, und weitgehend dem internationalen Brauch angepaßt, wie überhaupt im Verkehr mit fremden Kriegsschiffen oder Ländern die Gegenseitigkeit eine ausschlaggebende Rolle spielt.

Die Formen des Zeremoniells sind sehr alt und gehen zum Teil noch auf die Anfänge der Seeschifffahrt, vor allem der Segelschifffahrt zurück. Zum Beispiel geht der Flaggenzug, das Dippen, auf ein 1650 von England erlassenes Gesetz zurück, demzufolge alle den Engländern begegnenden Schiffe anderer Länder ihre Flagge zum Zeichen der Anerkennung der englischen Seeherrschaft zu strecken hatten. Kam ein Schiff diesem Gesetz nicht nach, so wurde es beschossen, und im Falle des Unterliegens von den Engländern gefapert.

Mag mancher diese Zeremonien für Ungehörlichkeiten halten, es liegt doch ein tiefer Sinn in all diesen feierlichen Handlungen. Es ist auch keine Formlosigkeit, wenn für ein deutsches Rangabzeichen salutieren, es ist eine Ehrenbezeugung, die das Abzeichen eines so hohen Wehrmachtsoffiziers wohl verlangen kann. Wenn wir unsern Abzeichen selbst nicht die Ehre erweisen wollten, wie sollten wir es dann von ausländischen Kriegsschiffen erwarten können? Gerade im zwischenstaatlichen Verkehr der Kriegsmarinern untereinander ist eine feste Form des gegenseitigen Verkehrs und Zeremoniells unbedingt erforderlich, um die Verschiedenheiten der einzelnen Staaten und Völker in Sitten und Gebräuchen hierüber auszugleichen. An der exakten Ausführung der hier aufgeführten Zeremonien wird man Geist und Ausbildung einer Schiffsbesatzung ermaßen können.

Genau ist für jedes Abzeichen und jeden Würdenträger die Ehrung festgelegt, über allem aber steht die stolze Flagge des Reiches als Symbol der Einigkeit und der Stärke. War im Binnenlande auch zeitweise das Gefühl für Hoheit und Würde der Flagge verlorengegangen, der Seemann hat es sich stets bewahrt. Die Flagge ist ihm immer das Höchste gewesen, für deren Reinheit und Ehre er stets bereit war, sein Leben einzusetzen. Durch Segen von Flagge und Wimpel wird das tote Schiff bei der Indienststellung erst mit dem lebendigen Geiste bejeelt, der Schiff und Besatzung zu den höchsten Leistungen emporträgt. Wenn der deutsche Seemann in fast heiliger Verehrung zu seiner Flagge emporklickt, sie mit einem Schein der Weihe und Andacht umgibt, so hat es nicht zuletzt seinen Grund in dem weithervollen Zeremoniell, das in der Kriegsmarine gepflegt wird.

Uneddoten um große Soldaten

Feldherren . . .

Der athenische Staatsmann und Feldherr Phokion führte die Athener gegen Mision aus, der mit einem großen Heer in Attika gelandet war. Bei dieser Gelegenheit ließen seine Leute von allen Seiten auf ihn zu, griffen in sein Amt ein und rieten ihm, dort einen Hügel zu besetzen, bald aber wieder, hier ein Lager aufzuschlagen.

„Um des Himmels willen!“, rief Phokion, „wie viele Feldherren sehe ich, und wie wenige Soldaten!“

Der Adjutant

Der französische Feldherr Nam Philippe Custine, der unter Lafayette in Nordamerika Ruhm erwarb, zeichnete sich stets durch besondere Kaltblütigkeit aus. Einmal geriet er in einer Schlacht in den dichtesten Kugelhagel, ließ sich dadurch aber nicht aus der Ruhe bringen und beobachtete unerschrocken den Gang der Kampfhandlungen. Sein Adjutant dagegen suchte sich vor den pfeisenden Kugeln in Sicherheit zu bringen.

„Was soll denn das heißen?“ brüllte ihn Custine an. „Nur ein Feigling fürchtet die Kugeln! Denken Sie daran, daß Friedrich der Große in einer Schlacht an die hundert Adjutanten verloren hat!“

Über da zeigte sich der Adjutant nicht weniger kaltblütig. „Um Verzeihung!“ sagte er ruhig, „ich wollte mein Leben erhalten, denn ich vermute nicht, daß Sie über eine solche Anzahl von Adjutanten verfügen!“

Laudon schämt sich

Marshall Laudon war sehr schüchtern. Wenn er in einer großen Gesellschaft erscheinen mußte, war er gewöhnlich hinter der Tür oder in irgendeinem Winkel zu finden.

„Wo ist denn Laudon?“ fragte die Kaiserin Maria Theresia auf einem Hofest den Herzog von Arenberg.

Da fand dieser die treffende Antwort: „Majestät, dort hinter der Tür steht er und schämt sich seiner großen Verdienste!“

Abfuhr

Der Marshall von Frankreich, Frincois Josef Lesébre, der im Mai 1807 nach der Einnahme von Danzig von Napoleon zum Herzog von Danzig erhoben wurde, hatte sich durch eigene Tüchtigkeit zu höchsten Ehrenstellen emporgearbeitet. Er war einfacher Herkunft. Er wurde 1755

Beim Schöpfer unserer neuen Armeefahnen

Ein Besuch bei dem Maler Paul Casberg. — Ein Spezialist und sein Werk

Der Maler Paul Casberg hat im Auftrage des Kriegsministeriums die neuen Fahnen des Heeres entworfen und ihre Ausführung überwacht. Der Schöpfer der neuen Feldzeichen äußerte sich in einem Gespräch mit unserem f. s.-Mitarbeiter über seine Arbeit folgendermaßen:

Wenn man die Wohnung des Malers Paul Casberg am Bahnhof Witzleben in Berlin betritt, merkt man bereits beim ersten Schritt, daß man hier in das Reich eines Spezialisten kommt. Während sonst bei Malern in der Diele Landschaften, Porträts oder Akte von den Wänden grünen, steht man hier logisch einem ganz anderen Element gegenüber. Gewiß sind es auch Bilder, die diese Wände zieren, aber sie zeigen alle nur eine Figur. Die Porträtmalerei bedeutet hier nichts, die Uniform aber alles. Da sieht man gleich serienweise die Entwicklung der ganzen Polizeiuniformen von Friedrich Wilhelm I. an durch die Jahrhunderte bis zum heutigen Schupoemantel. (Diese Serie war übrigens auch in der großen Polizeiausstellung in der historischen Abteilung zu sehen.) Da sind Bilder der alten Friedensuniformen (Gardekürassier, Leibhusaren usw.) und auch moderne Entwürfe, unter denen der Entwurf einer Generalsuniform (dunkelgrüner Rock mit goldenen Fangschnüren, graue Hosen mit den roten Generalsstreifen) besonders auffällt. Allerdings ist dieser Entwurf nie Wirklichkeit geworden, weil die entscheidenden Instanzen die Beibehaltung des Feldgrau vorzogen.

Das Empfangszimmer — ein Waffenarsenal

Der erste Schritt ins Empfangszimmer, das vor dem Atelier liegt, verkehrt uns scheinbar in ein modernes Zeughaus. Duzende und aber Duzende von Degen, Schwertern, Dolchen und anderen Waffen liegen wohlgeordnet umher und verraten, daß hier die Stätte ist, wo die meisten dieser modernen Waffen künstlerisch entworfen und geformt wurden. Und tritt man dann ins Atelier des Meisters Casberg, dann verraten die Soldatenbilder, die teils vollendet, teils in Arbeit rundum stehen, daß der Herr dieses Raumes sich zum Spezialisten für Uniformen und Waffen entwickelt hat.

In der Tat: Paul Casberg ist einer der Sachberater des Kriegsministeriums in Uniformfragen, in dessen Hände die künstlerische Seite der Uniformen und der Waffen gelegt ist. Vieles, was wir heute alltäglich sehen, ist sein Werk: der neue Offiziersdolch sowohl wie die gesamte Uniform des Arbeitsdienstes, um nur einiges zu nennen. Er wurde auch mit den Entwürfen für die neuen Fahnen des Heeres betraut, die jüngst bei dem Reichsparteitag und am Schluß der Manöver in Kassel den verschiedenen Truppenteilen verliehen wurden.

Vom Sportmaler zum Uniformfachmann

Man fragt Meister Casberg, wie er gerade zu dieser Spezialisierung gekommen sei: „Ich stamme aus einer Malerfamilie, und daß auch ich diesen Beruf ergreifen würde, stand von vornherein fest. Neben der Liebe zur Malerei hatte ich aber eine andere Passion, die Liebe zum Sport, und vornehmlich zum Pferdesport. Die Schönheit dieses Tieres hatte es mir angetan, und wer weiß, wenn die Vorkriegszeit geblieben wäre, vielleicht hätte ich mich zum Spezialisten der Pferdemaerei entwickelt . . .“

Dann aber kam der Krieg und das gewaltige Frontenerleben. Ich war zuletzt Soldat, als daß ich über den Zusammenbruch hätte hinwegkommen können. Ich nahm mir vor, dieses militärische Ideal weiterzupflegen und in Bildern festzuhalten, damit es der Jugend wenigstens im Bilde erhalten bliebe. Als dann die Inflation die wenigen Sportsleute, die vorher noch in der Lage waren, den Malern Brot geben zu können, dezimierte, spezialisierte ich mich ganz auf das Soldatenbild. Um Soldatenbilder aber realistisch malen zu können, muß man um alle Einzelheiten Bescheid wissen, und so ergab sich aus dem Studium der Uniformen ein Spezialberuf, der schließlich auch dadurch anerkannt wurde, daß ich 1932 ins Kriegsministerium als künstlerischer Sachberater für Uniformen berufen wurde.

Wie die neuen Fahnen entstanden . . .

Nachdem ich schon in der verschiedensten Weise für die Wehrmacht und die Partei tätig war“, fährt Casberg fort, „bekam ich nach der Rückgewinnung der Wehrfreiheit den ehrenvollen Auftrag, das heiligste Symbol des Soldaten, die Fahne, zu entwerfen. Kaum ein anderer Auftrag hat mir so viel Freude gemacht, kaum ein zweiter war aber auch so schwierig zu lösen. Ich möchte bemerken, daß von meiner Hand nur die Fahnen der Armee, nicht aber die der Luftwaffe und der Marine stammen.

Zunächst einmal war die Frage schwierig zu lösen, ob doppelseitige Fahnen möglich seien. Nach unzähligen textiltechnischen Erörterungen und Versuchen kam man schließlich zur Eintuchfahne. Ein doppeltes Fahnentuch hätte nämlich eine Auswatterung nötig gemacht. Wäre eine solche Fahne aber nah geworden, so hätte die Watterung den Regen wie ein Schwamm aufgesaugt, und wenn die Fahne dann eingetrocknet worden wäre, hätte die Feuchtigkeit die Fahne allmählich von innen heraus zerstört. Darauf durfte man es nicht ankommen lassen.

Ein alter Beruf, zu neuem Leben erweckt

Wer aber war in der Lage, eine solche Eintuchfahne aus schwerer Seide herzustellen? Die Technik dieser Stickerie war allmählich in Vergessenheit geraten, denn seit 1914 wurde sie ja nicht mehr angewandt. Die Stickerinnen von früher waren in alle Winde zerstreut, und die Schwierigkeiten dieser Arbeit waren von ungeschulten Kräften nicht zu bewältigen. Zum Beispiel der Eisenkranz um das Hoheitszeichen im Mittelpunkt ist eine japanische Angelegenheit, die nur von ganz wenigen ausgeführt werden kann.

Mit unendlicher Mühe wurden noch einige alte Direktoren ausfindig gemacht, die früher derartiges gearbeitet hatten. Nur mit ihrer Unterstützung war es möglich, die Aufgabe zu bewältigen und jungen Nachwuchs anzulernen, so daß man ruhig sagen darf, ein fast vergessener Beruf ist zu neuem Leben erweckt worden. Die Stickerie mußten mit entfetteten Aluminiumfäden durchgeführt werden, die durch Dryadation des Metalls in der Farbe haltbar gemacht wurden. Die benötigten Fäden sind Aluminiumgesspinnfransen, während der Adler aus schwarz mit braun schattierter Seide gestickt ist. Die Klauen und die Wehr bestehen aus echten Goldfäden. Für die Spitze der Fahne wurde eine Leichtmetall-Legierung gewählt, das sogenannte Helumin. Die gekreuzten Schwerter, die ein erster Entwurf (wie beim Ehrenkreuz) enthielt, wurden schließlich fallen gelassen, weil ein Zuviel dem künstlerischen Eindruck nicht förderlich gewesen wäre.

„Es kann für einen alten Soldaten“, so schloß Paul Casberg, „keinen schöneren Auftrag geben, als der neuen Wehrmacht das Symbol entwerfen zu dürfen, unter dem sie in alle Zukunft ihre Pflicht erfüllen wird, genau so, — wie wir sie einst draußen vor dem Feinde auch erfüllt haben!“

forglos und geborgen ein wahres Schlaraffenland leben. Heute tragen die Menschen fast nichts mehr an Leib. Während der schönen Jahreszeit tugeln sie fast splitterackt im Sand herum und während des Winters ist es nicht viel besser. Und erst der Niedergang der menschlichen Sitten! Früher hätte ein Mensch in Gesellschaft sich lieber die Zunge abgebißen, als der Anwesenheit eines eigenen Flohs Erwähnung getan. Höchstens, daß er heimlich den einen Schuhabsatz auf das andere Schienbein zu stellen oder den Rücken gegen einen spitzen Bierat seiner Gessellehne anzuquetschen versuchte.

Heute gehen die Menschen viel grausamer und raffinierter vor. Sie erzeugen durch eine elektrische Konstruktion eine schreckliche Windhose, die alles selbst aus den entferntesten Rigen und Zugen erbarmungslos in ihren vernichtenden Wirbel saugt. Deine gute Tante Springelinde, die eine Sechszimmerwohnung mit echten Gobelins bewohnt, hätte ein solcher Staubsauger beinahe ums Leben gebracht, sie ist gerade noch im letzten Moment mit einem verstaubten Sprungelent davon gekommen. Oh, es ist wirklich keine Lust mehr, heutigentags ein Floh zu sein! Auch die Zeiten der unausgelebten und erlesenen Tafelreden sind vorüber. Was war das für ein Schöngenuß, so ein gut unterlegtes Lendenstück, so eine lastige Reule, so ein bieder, gemästeter Rücken. Vorüber, vorbei. Durch diese ungelige Sucht der menschlichen Weiblichkeit, schlank zu werden, durch diese dumme Lehre von den Kalorien, durch diese albernen Rastungen ist heute alles nur mehr Beinfleisch, und auch dieses wird noch verfälscht durch die viele Kostlos, die sie sich zuführen, und durch die vielen Entfettungsstees und Abmagerungspastillen, und nach den ersten Bissen kriegt unersamer womöglich noch einen chronischen Magen- und Darmkatarrh. Nein, es ist wirklich nicht mehr schön, ein Floh zu sein, und ich bin froh, daß es zu Ende geht.

Mein lieber Sohn! Bestimmer oder ähnliches kann ich Dir nicht zurückerlassen, sondern nur einen guten Namen. Du weißt, ich habe einmal einen wirklichen Maharadscha gefessen, Dein Großvater war monatelang mit einem Kommerzienrat auf Reisen. Deine Schwester hat mit altem Mann die Schande erduldet und ist mit dem Seiltänzer aus einem Flohsturz durchgebrannt. Ich bitte dich, halte wenigstens du meinen Namen rein und laß Dich niemals mit so einem dahergelungenen Sand- oder gar Wasserfloh ein. Und nun lebe wohl! Dein Vater.

in Ruffach im Elsaß als Sohn eines Müllers geboren. Und er schämte sich dessen nicht, wußte auch allen, die ihn seiner Herkunft wegen verspotten wollten, mit treffenden Antworten zu begegnen. So erwiderte er einmal einem ausgebliebenen Manne, der ihn höhnisch nach seinen Ahnen fragte, selbstbewußt: „Ich habe keine Ahnen, ich bin ein Ahne!“

Warum nicht auch das?

Fürst Menschikoff war zu einer der Festtafeln geladen, welche im Jahre 1855 zur Feier der Thronbesteigung Alexanders II. von Rußland gehalten wurden. Der junge Zar kam auch mit dem Günstling seines Vaters ins Gespräch.

„Nun, was gibt es Neues?“ fragte er den Fürsten. „Majestät, ich hörte, daß ich zum Finanzminister vorgeschlagen bin?“

„Ei, und warum nicht?“

„Majestät, mich würde es ja auch nicht wundern!“ antwortete Menschikoff, der vom schlechten Stande der Finanzen wußte. „Ich wurde zum Marineminister ernannt, als es keine Flotte gab, zum Oberbefehlshaber in der Krim, als wir keine Krimarmee hatten. Warum sollte ich nicht auch Finanzminister werden? Zu meiner früheren Laufbahn würde es passen!“

Ein Floh schreibt seinem Sohn

Mein lieber Sohn!

Ich werde alt und schwach, und meine Gesundheit läßt immer mehr zu wünschen übrig. Meine asthmatischen Beschwerden machen sich immer unangenehmer bemerkbar, ich muß von Rippen- zu Rippenabsatz oft minutenlang ausschaulen, und auf ein paar Schulterblätter oder einen richtigen Hals komme ich schon längt nicht mehr hinaus. Auch die Gicht in meinem linken Bein wird immer schlimmer und zeitweise bin ich unfähig, es zu bewegen. Was das für unheimliche heißt, dessen Leben oft an einem raschen Sprung hängt, brauche ich Dir nicht zu erklären. All das sind bedrohliche Anzeichen für einen alten Floh, und ich fühle es, mein Ende naht heran. Seit dem Heimgang Deiner unvergeßlichen Mama, die in der Blüte ihrer Jahre genickt wurde, hat dieses Dasein ohnehin an Reiz für mich verloren, auch wird es mir mit jedem Tage härter klar, ich passe nicht mehr in diese Zeit mit ihren Neuerungen.

Wenn ich so überdenke, wie es einstens war: hinter unzergründlichem Barchent und buscheligem Flanelle konnte man

Nach dem Essen nicht vergessen

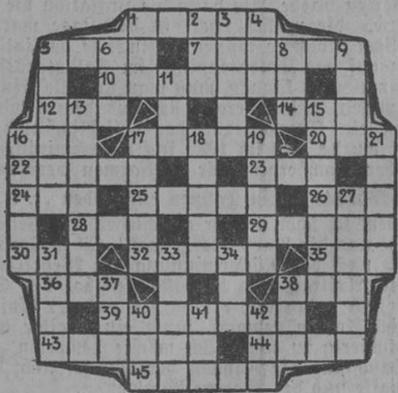


Bullrich-Salz bei Verdauungsstörungen

100grm nur 0,25 Tabletten nur 0,20

RÄTSEL-ECKE

Kreuzwörterrätsel



Waagrecht: 1. alte deutsche Münze, 5. Filmtheater, 7. Märchengestalt aus 1001 Nacht, 10. Deutscher Roman-
 schriftsteller, 12. altes Gewicht, 14. Teil der Kirche, 16.
 weibliche Singstimme, 17. unerdiente Vergeltung, 20. Dreh-
 punkt der Erdachse, 22. Mustelende, 23. Bild, 24. West-
 europäer, 25. Stadt in Ostpreußen, 26. Straußvogel,
 28. Lotterieschein, 29. Amtstracht, 30. Fluß in Afrika,
 32. Schreibmaterial, 35. Frauennamen, 36. Schlange, 38.
 Restaurant, 39. Nischling, 43. Reitgerät, 44. griechische
 Landschaft, 45. Hülsenfrucht.

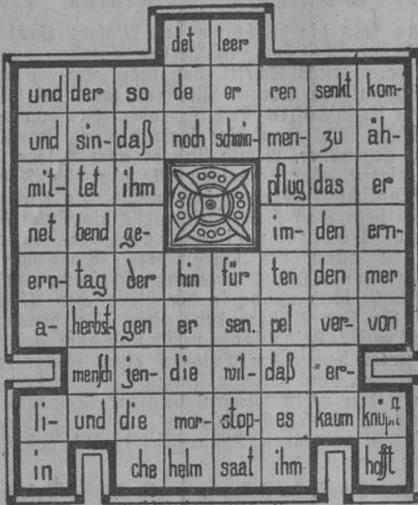
Senkrecht: 1. männlicher Kurzname, 2. lettische Münze,
 3. große Not, 4. Teil des Wagens, 5. Schweizer Dicht-
 er, 6. Zustand des Mangels, 8. Hausbedeckung, 9. rö-
 mischer Kaiser, 11. Hirte, 13. männliche Schaafbeere-
 gestalt, 15. weibliche Schaafbeeregestalt, 16. Erbteil, 17.
 hochgelegenes Land, 18. Gebirge in Amerika, 19. Ein-
 bringen der Feldfrucht, 21. weiblicher Vorname, 27. Stadt
 in Indien, 31. Storchvogel, 33. Nebenfluß der Donau,
 34. Handlung, 37. Behörde, 38. semitische Götze, 40. Mut-
 ter Ariemhilds, 41. Gebirge, 42. Getränk (h = 1 Buchstabe).

Silbenrätsel

Aus den Silben:
 a - a - a - ahn - bar - de - der - der - di - e
 - et - ez - fe - frau - gat - goe - har - her - i -
 is - lauf - le - len - li - me - men - ne - ne
 - ne - ni - o - o - om - ot - ren - schab - fi -
 - fi - far - fen - fer - fu - tät - te - te - ten
 - the - ti - u - um - ve - ver - wäl - zel - zung -

find 23 Wörter zu bilden, deren zweite und dritte Buch-
 staben, hintereinander von oben nach unten gelesen, ein
 Wort Schillers aus der Semelle ergeben (h = ein Buch-
 stabe). Die Wörter bedeuten:
 1. Herbstblume, 2. Musikinstrument, 3. Sportart, 4.
 Simmelsrichtung, 5. Blutbahn, 6. Tochter des Deibius, 7.
 Altersversorgung, 8. lässliche Stadt, 9. Körperteil, 10.
 Deutsche Industriestadt, 11. Revolution, 12. Kohlenwagen,
 13. Hochschule, 14. Drama von Grillparzer, 15. Mundart,
 16. Vermächtnis, 17. Deutscher Klassiker, 18. weiblicher
 Vorname, 19. Stadt in Westfalen, 20. phönizische Göttin,
 21. ägyptische Hafenstadt, 22. Sonnenkönig, 23. Blut-
 gefäß.

Köffelsprung



Bilderrätsel



Für wieviel Personen best Mutti heute den Kaffeetisch?
 Die Zahl ist im Bilde versteckt.

Denkfortaufgabe: Wer ist Erbe?



In London starb das einzige Kind eines englischen
 Archäologen, während dieser Ausgrabungen in Athen lei-
 tete. Tags darauf wurde die Mutter des Kindes durch die
 telegrafische Nachricht von einem tödlichen Unglücksfall ihres
 Gatten in Kenntnis gesetzt. Für die Erbsfolge war es nun
 von großer Wichtigkeit, wer von den beiden zuerst ge-
 storben war. Erfolgte das Ableben des Gatten und Vaters
 früher, so würden Mutter und Kind diesen gemeinsam
 beerben und als Univerfalerbin ihres Kindes viele der
 Mutter das ganze Vermögen zu War aber das Kind vor
 dem Vater gestorben, so erhielt die Ehefrau nur den ihr
 neben den Verwandten des Mannes zustehenden Anteil.
 In der Sterbeprotokolle trug der Todestag des Vaters ein
 um einen Tag späteres Datum als der des Kindes. Trost-
 dem wies der findige Rechtsbeistand der Witwe auf Grund
 der in diesen Urkunden üblichen genauen Zeitangaben
 nach, daß trotz dieser Datierung der Vater vor seinem
 Kinde gestorben war. Auf welche Umstände gründete sich
 der Nachweis?

Auflösung der Rätsel vom letzten Sonnabend

Auflösung zum Kreuzwörterrätsel

Waagrecht: 1. Meer, 5. Kutt, 9. Arion, 10. Paria,
 11. Na, 12. Sumor, 14. Ar, 15. Star, 17. Rana, 19. Ob,
 20. Ura, 22. Bussard, 23. Na, 24. Tal, 26. Blut, 28.
 Anis, 30. Is, 31. Unart, 32. Keule, 33. Mosel, 34.
 Unna, 35. Malz.

Senkrecht: 1. Mars, 2. Erato, 3. Ei, 4. Robr, 5.
 Barf, 6. Ur, 7. Diane, 8. Tara, 10. Po, 13. Marjala,
 16. Abbau, 18. Uden, 20. Wf, 21. Mal, 23. Wfen, 25.
 Bibel, 26. Bafu, 27. Tula, 28. Atom, 29. Sals.

Auflösung zum Silbenrätsel

1. Kanne, 2. Orgel, 3. Milbe, 4. Ebre, 5. Trommel,
 6. Ente, 7. Nase, 8. Saturn, 9. Angwer, 10. Erle, 11.
 Birte, 12. Forte, 13. Magen, 14. Mibi, 15. Nonne, 16.
 Ranking, 17. Fsel, 18. Campbelltown, 19. Helmbock, =
 Kometen sieht man nicht, wenn Bettler sterben.

Auflösung zum Köffelsprung

Maß' Dich wichtig, breit' Dich aus, / Laß Dich hören,
 laß Dich sehen, / Drück' Holz die Brust heraus / Und spa-
 ziere auf den Beinen! // Nur nicht zu beschneiden sein! / Bei-
 gen mußt Du Deine Gaben, / Denn machst Du Dich selber
 klein, / Will man Dich noch kleiner haben.

Auflösung zu: Ein Wort = zwei Sinne

1. Parkett, 2. Entel, 3. Schweizer, 4. Tenz, 5. Absatz,
 6. Pinse, 7. Ditter, 8. Zylinder, 9. Bug, 10. Strene. =
 Bekalossi.

Auflösung zum Rätsel-Sprung

„Der Tag, an dem man nicht zur Vermehrung der
 Freude in der Welt beigetragen hat, ist verloren.“

Sonnen / * Gertrud * Trübsalbrunnen

(Nachdruck verboten.)

Sartorius hätte Lewis niemals für einen Naturchwärmer
 gehalten. Aber man konnte es einem Menschen für gewöhn-
 lich ja nicht ansehen, was hinter ihm steckte.
 „Da ist zum Beispiel dieser Blick auf das Meer“, fuhr
 Lewis fort. „Ich liebe das Wasser; ich lehne mich immer
 danach, auf einem Schiffe zu sein, am liebsten auf einem
 Schiffe, das nach Europa fährt. Darf ich Ihnen eine Zigarre
 anbieten, Herr Sartorius? Einen Augenblick — es ist hier zu
 dunkel — kommen Sie bitte in den Schein der bengalischen
 Beleuchtung.“

Sie traten ein paar Schritte zur Seite, in den äußersten
 Winkel der Veranda, den das Mondlicht noch erreichte. Lewis
 zog sein Etui, und Sartorius empfing beim Aufklappen des
 Streichholzes den süßlichen Eindruck seiner langen, schmalen
 Hände, die mit ihrer fahlen Hautfarbe und den hohen blauen
 Adern etwas eigentümlich Kraftloses hatten und in keiner
 Weise mit der sonstigen Erscheinung des Mannes zusammen-
 stimmten. Am Ringfinger der Rechten blühte ein Diamant,
 ein auffallend großer Stein von hartem bläulichweißem
 Feuer. Lewis mochte einst bessere Verhältnisse gekannt haben
 und ein wenig heruntergekommen sein. Sonst hätte es seltsam
 erscheinen können, daß der Besitzer eines solchen Steines
 in dem bescheidenen Burnnschen Boardinghouse wohnte.

„Zu Schiff nach Europa“, wiederholte Lewis nachdenklich.
 „Das wäre schon etwas Reichtes, wie?“

Sartorius seufzte. Lewis bewegte in seiner eigentümlich
 witternden Weise den Kopf und sah kurz zu ihm hin.

„Frau Burns sprach mir davon, daß Sie vielleicht bald
 nach Deutschland zurückkehren wollten, Herr Sartorius?“

„Ich weiß es noch nicht. Ich habe noch keine festen Pläne
 gefaßt.“

„Ich kann es mir vorstellen“, sagte Lewis, und das Lächeln
 ließ seine Raubtierzähne weiß schimmern. „Man möchte gern
 als Sieger in die alte Heimat einziehen. Aber es ist gar nicht
 so leicht, hier unten den Sieg zu erringen, von dem man
 geträumt hat.“

„Er hatte sich auf einen der herumstehenden Strohhalm ge-
 setzt und die Hände um das hochgezogene rechte Knie gefaltet.
 „Darum überlegt man es auch immer wieder und kann
 zu keinem rechten Entschluß kommen, Herr Sartorius. Aber
 man sollte es nicht zu lange überlegen. Denn das Land hier
 unten hat seine besondere und lässliche Art, einen festzuhalten.“

„Stammen Sie aus Europa, Herr Lewis?“
 „Es dauerte eine kleine Weile, ehe die Antwort kam.
 „Ich bin auf den schottischen Hochmooren geboren“, sagte
 Lewis dann langsam. „Aber es ist jetzt länger als dreißig
 Jahre her, daß ich meine Heimat verließ. Ich kann mich heute

kaum noch darauf besinnen. Es haben sich zu viele andere
 Bilder dazwischengeschoben.“

Sein Ton war zuletzt etwas müde und zerstreut geworden,
 und obwohl sein Gesicht sich wieder im Halbdunkel befand,
 glaubte Sartorius zu bemerken, daß er angespannt auf die
 Straße hinauslaufe. Sartorius meinte schlürfende Schritte
 zu hören, und gleich darauf sah man in dem hellen Mondlicht,
 das die Straße jenseits des Mauerschattens bestrich, einen
 kleinen, hageren Mann auftauchen und sich dem Gartengitter
 nähern. Vor der Pforte hielt er inne und schien an der
 Kante zu rütteln. Als er die Pforte verschlossen fand,
 schüttelte er ein paar mal nachdenklich den Kopf, und seine
 ganze Haltung drückte Enttäuschung und Ratlosigkeit aus.
 Wenige Minuten später ging er dann in der gleichen Richtung
 wieder fort, aus der er gekommen war.

„Ein Betrunkener“, sagte Lewis halb laut hinter ihm her.
 „Meinen Sie, Herr Lewis? Ich glaube nicht, daß der
 Mann betrunken war.“

„Ich weiß es zufällig besser. Es ist nämlich ein alter Be-
 kannter von mir, und ich nehme an, daß er mir zu dieser
 ungewöhnlichen Stunde einen Besuch zugebracht hatte.“

„Ihnen?“
 „Ich habe leider den Fehler begangen, ihn ein paar mal zu
 unterstehen, und solche Leute sind bekanntlich nicht loszu-
 werden.“

„Er lachte kurz auf, und es klang etwas wie Erleichterung
 aus diesem Lachen. „Wir haben nämlich vor reichlich fünf-
 zehn Jahren in West-Griqualand zusammen nach Diamanten
 gesucht“, erzählte er, während er sich seine Pfeife anzündete.
 Die schmale blaueäbete Hand tauchte wieder für einen
 Augenblick ins Licht, und der Stein am Ringfinger warf seine
 unruhigen Strahlenbündel. „Es ist dies eine ziemlich sichere
 Methode, ein bißchen Vermögen, das man sich etwa erspart
 hat, wieder loszuwerden.“

Sartorius lächelte.
 „Zimmerlin eine recht romantische Methode, scheint mir.“
 „Romantisch? Güttiger Gott! Man schuftet unter bren-
 nendem Himmel und in einem ebenio brennenden Sande, das
 Hemd klebt einem am Körper, man verliert jeden Begriff von
 Raum und Zeit, man verliert eigentlich jedes Gefühl; denn
 man spürt nicht einmal mehr Hunger und Durst. Es ist wie
 ein Fieber, das einen gepackt hält, und wie im Fieber ist man
 auch von allen möglichen lockenden Bildern umgautelt, die
 auf phantastische Weise Wirklichkeit gewinnen. Wir waren
 damals zu dreien; der eine von uns war der arme Narr, den
 Sie eben an der Pforte gesehen haben, der andere hatte sich
 lange abenteuernd auf deutschem Gebiet herumgetrieben und
 starb uns nach zwei Monaten.“

Lewis hatte zuletzt sehr häufig gesprochen, wie Menschen zu
 sprechen pflegen, über die die Erinnerungen plötzlich hinweg-
 flürzen.

„Auf deutschem Gebiet? Oben in Deutsch-Südwest?“ fragte
 Sartorius.

„Ja. Er war lange in Lüderichbucht gewesen. Näheres
 weiß ich nicht mehr; ich habe es wohl vergessen. Auch seinen
 Namen habe ich vergessen; er hieß bei uns immer nur Kap
 Jaf.“

Lewis stand plötzlich auf; er atmete ein paar mal ganz tief;
 dann nahm er die Pfeife aus dem Mund.
 „Ich glaube, daß wir jetzt hineingehen“, sagte er. „Es
 fängt an, kühl zu werden.“

Als Sartorius sein Zimmer wieder betrat, warf er einen
 Blick auf die Uhr und wunderte sich darüber, daß er kaum
 eine halbe Stunde fortgegangen war. Er sah Briefbogen und
 Schreibgerät liegen, setzte sich schnell nieder und schrieb den
 Brief an Westerland in einem einzigen Zuge zu Ende. Dies-
 mal ging alles ganz glatt. Er nahm dann die Briefe aus
 der roten Mappe und schob sie mit seinem Schreiben zu-
 sammen in einen großen Umschlag, den er sorgfältig ver-
 siegelte. Dann ging er zu Bett, dachte noch einmal an Maria
 Höniger, die nun Maria Westerland hieß, und ganz flüchtig
 auch an jenen unbekannten Abenteurer, der auf den Dia-
 mantensfeldern sein Leben gelassen hatte, und schlief wenige
 Minuten später fest und traumlos.

Ein junger blonder Mensch betrat das Zimmer von Sar-
 torius und nannte mit heller und fröhlicher Stimme seinen
 Namen.

„Nachtmeister“, sagte er, „Rudolf Nachtmeister, Doktor der
 Geologie und Bergingenieur von Berlin, gebürtig aus Altona
 und seit drei Wochen auf der Durchreise in Kapstadt befindlich,
 mit dem endgültigen Reiseziel Swatopmund.“

Sartorius lachte.
 „Frau Burns hat mir bereits von Ihnen erzählt, Herr
 Doktor.“

„Ich war für drei Tage draußen in Rondebosch eingeladen
 und wußte leider nicht, daß ein Landsmann hier auf mich
 wartete.“

Sie schüttelten sich herzlich die Hände.
 „Vorher war es mir nämlich als einsamen Waisenkneben
 hier ein bißchen unheimlich zumute, Herr Sartorius.“

Er verkrumpte plötzlich und sah sich im Zimmer um.
 „Es ist ein schöner, großer Raum, den Sie hier zur Ver-
 fügung haben. Haben Sie eigentlich etwas davon gehört,
 wann der kleine Missionar endlich abreist?“

„Ich glaube, er sprach davon, daß er morgen paßen wollte.“
 „Sagen Sie: würden Sie wohl etwas dagegen haben, wenn
 ich nach seiner Abreise sein Zimmer bezöge?“

„Es könnte mir nichts lieber sein, Herr Doktor.“
 Mit Frau Burns habe ich schon gesprochen. Sie hat nichts
 dagegen einzuwenden. Sie gehört nämlich zu den idealen
 Pensionswirinnen, denen die Wünsche ihrer Gäste heilig sind.“

Nachtmeister durchquerte das Zimmer, blieb vor der
 Flügeltür stehen und trommelte mit den Fingerringeln gegen
 ihre Holzfüllung.

„Wir könnten sogar diese Tür öffnen lassen und möglicher-
 weise eine Verbindung zwischen den beiden Zimmern her-
 stellen“, sagte er mit der reichen Vertraulichkeit, wie sie sich
 zwischen Landsleuten im Auslande leicht einzustellen pflegt.

„Sehr gern, Herr Doktor.“
 „Ihr Gesicht gefällt mir nämlich. Es erinnert mich an
 Hamburg. Man fühlt sich unwillkürlich an Harvestehude er-
 innert, wenn man Sie ansieht.“

